

ist die Klassenfront heute in England gezogen. Die Kommunalwahlen, die in zahlreichen wichtigen Orten Großbritanniens stattfanden, brachten überall geradezu überragende Siege der Arbeiterpartei. Die Erfolge der Arbeiterpartei waren so groß, daß es für Herrn MacDonald selbst unheimlich wurde. Die opportunistischen Führer der Arbeiterpartei wissen sehr gut, daß die nächsten Wahlen zum Unterhaus ihnen die Macht geben werden. Sie wissen ebenso, daß sie nichts tun werden, um den Willen der Wählerschaft zu befriedigen, denn die Massen der englischen Arbeiter erwarten von der nächsten Arbeiterregierung energische Schritte auf dem Wege zum Sozialismus, in erster Linie die Enteignung der Bergwerke. MacDonald und Genossen möchten sich gern dieser Situation entziehen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Die britischen Kommunalwahlen zeigten wiederum die Rehabilitierung der Massen infolge des immer noch fortwährenden Bergarbeiterstreiks. Die neugewählten Stadtverordneten gehören größtenteils dem linken Flügel der Arbeiterpartei an, ganz besonders war dies in den Bergarbeiterbezirken der Fall.

Über die Thoirnpleite findet man in den Zeitungen, die Herrn Stresemann nahe stehen, trübselige Be-

trachtungen. So schreibt die „Täglich Rundschau“ am letzten Freitag: „Bei den Besprechungen in Thoirn hat man für die Durchführung des Programms eine Zeilspanne ins Auge gefaßt, die mit einem Jahr sicher nicht zu knapp bemessen ist, deshalb ist es töricht, wenn man aus dem gegenwärtigen Stand der Dinge einen Zusammenbruch der ganzen Verständigungsaktion folgern will.“ Wo nach einem Jahr sollen bestenfalls die Früchte von Thoirn reifen. Vor Lische las man es anders. Die Stresemannpresse sucht die Niederlage dadurch zu verschleiern, daß man plötzlich mit ganz neuen Projekten kommt. Es ist jetzt nicht mehr von einer Teilmobilisierung der deutschen Eisenbahnschuld die Rede, sondern es heißt, daß eine Revision des ganzen Dawesplanes anzutreten sei. Mit dem Dawesplan hänge aber wieder die Gesamtfrage der Verschuldung Europas an Amerika zusammen. (Die Entente will nur in dem Maße Deutschland einen Schuldenerlass gewähren, wie Amerika seinerzeit auf Schuldensforderung von England und Frankreich verzichtet.) Aber wie wir oben festgestellt haben, besteht keinerlei Aussicht darauf, daß die Vereinigten Staaten ihre Schuldenspolitik irgendwie in absehbarer Zeit ändern. Die große internationale Kapitalistenverständigung, die alle Widersprüche ausgleichen soll, bleibt also eine Utopie, so sehr sie auch von den Aposteln der zweiten Internationale prophezeit wird.

Verwaltungsapparat wieder zu stärken und aufzubauen. Deshalb wurde die Hindenburg an die Spitze des Heeres gestellt, deshalb wurde die Polizei wieder bewaffnet und mit den alten Vollmachten versehen, deshalb sollte die bürgerliche Justiz unangefasst bleiben, deshalb würden die revolutionären Rechte der Arbeiter- und Soldatenräte als Eingriffe in die Kommandogewalt planmäßig beschnitten und alle diese Maßnahmen des Rats der Volksbeauftragten dienten zum Schutz des geheiligten Privateigentums, dessen Abschaffung nach Auffassung der Sozialdemokratie nur Diebe und Mörder fordern konnten. Die ganze Tätigkeit der Sozialdemokratie war nicht darauf gerichtet die Kraft und Macht der Arbeiterklasse zu stärken, sondern das Unternehmertum vor den Neierungen dieses gesteigerten revolutionären Bewußtseins zu schützen. Dieses Ziel bildete so sehr die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie, daß die SPD. dahinter sogar die Verwirklichung ihrer im Erfurter Programm verkündeten Reformvorschlüge vergaß, obgleich ein großer Teil von ihnen auch in einer bürgerlichen Republik durchaus möglich war. Vernachlässigung der eigenen reformistischen Forderungen, Betätigung der Koalitionspolitik und Ablehnung der proletarischen Diktatur, stehen aber in einem unlöslichen Zusammenhang, und deshalb kann und wird eine wirkliche Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse erst das Resultat eines entschiedenen Bruchs jeder irgendwie gearteten Koalition mit dem Bürgertum und eines vor keiner Konsequenz zurückschreckenden revolutionären Klassenkampfes sein.

Zum Neunten November!

Von Ernst Meyer.

Kein revolutionärer Arbeiter wird am 9. November 1918 auch nur die Möglichkeit erwägen, daß wir acht Jahre später unter solchen politischen und sozialen Verhältnissen leben werden, wie sie heute in Deutschland bestehen. Aber auch die sozialdemokratischen Arbeiter, die Gegner der proletarischen Diktatur in der Form der Räterepublik waren, haben sicherlich geglaubt, daß die von ihrer Führung erstrebte bürgerliche Demokratie nach acht Jahren solche Resultate zeitigen wird, unter denen heute die gesamte Arbeiterklasse leidet. Die sozialdemokratischen Arbeiter betrachteten damals Nationalversammlung und bürgerliche Demokratie als einen besseren Weg zum Aufbau des Sozialismus, als die bolschewistische Methode der Kommunisten. Nun, die acht Jahre bürgerliche Demokratie haben ihnen gezeigt, wie gerade durch die Anwendung der sozialdemokratischen Methoden das Bürgertum gestärkt und die Arbeiterklasse geschwächt worden ist.

Der Spartakusbund erschien den sozialdemokratischen Arbeitern im November 1918 als der Störenfried, der die Mehrheit des Proletariats an dem sicheren und friedlichen Wege des Aufbaus des Sozialismus nach sozialdemokratischem Muster nur hindern wolle. Die Massen begriffen insbesondere nicht, daß die Sozialdemokratie, die vier Jahre lang den deutschen Sozialismus unterstüzt hatte, auch weiterhin das Proletariat dem Bürgertum ausliefern werde. Die Frage der Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien war schon am 10. November 1918 der Punkt, der entscheidende Gegensatz zwischen dem Spartakusbund und der Sozialdemokratie aufriß. In einem Flugblatt, das in seiner Mehrheit aus Kommunisten zusammengesetzten Arbeiter- und Soldatenräts in Neuland wird der Sozialdemokratie die Bildung einer Einheitsfront unter der einzigen Bedingung angeboten: „mit dem Bürgertum paktieren, das laun's und darf's nicht geben... Die Arbeiterklasse würde ihre Errungenschaften verträumt leben, wenn sie mit der herrschenden Klasse verhandelt.“

Aus dieser Grundeinstellung der Klassenfeindschaft gegenüber der Bourgeoisie ergaben sich alle For-

derungen, die der Spartakusbund bereits in seinem Flugblatt am Nachmittag des 9. November 1918 unter die Massen warf: Entwaffnung des gelarmten Bürgertums und Bewaffnung des Proletariats; Beseitigung der bürgerlichen Parlamente und Uebernahme der Regierung durch die Arbeiter- und Soldatenräte. Der Spartakusbund wußte, daß er in diesen Räten noch keine Mehrheit haben würde, aber auf Grund der Erfahrungen der russischen Revolution trat er für die Errichtung eines sich auf Räten aufbauenden Arbeiterstaates ein. Zugleich warnte er davor, den Regierungsozialisten, die vier Jahre lang die Bourgeoisie unterstüzt haben und die nichts anderes können, als dies weiter zu tun, auch nur eine Stimme bei der Wahl der Räte oder bei der Wahl der provisorischen Regierung durch den Berliner Arbeiter- und Soldatenrat zu geben.

Als Liebknecht am Abend des 10. November 1918 diese Gedanken in der ersten Versammlung der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte aus sprach, verstanden ihn diese Delegierten nicht. Die türmische Zustimmung, die Liebknecht bei seiner Begrüßung gefunden hatte, wandelte sich am Ende seiner Rede in entschiedene Ablehnung, zumal die bürgerliche und sozialdemokratische Programmpolitik gegen ihn bereits am Morgen des 10. November einmüchtig hatte. Den Arbeitern und Soldaten erschien es unverständlich, daß man der Sozialdemokratie auch jetzt noch mit Mißtrauen begegnen solle, nachdem ein Scheidemann sich an der formellen Ausrufung der Republik beteiligt hatte. Die „Fachsminister“, die von dem Rat der Volksbeauftragten als Agenten des Bürgertums berufen wurden, hielten die Massen damals für völlig ungeschult. Sie sahen nicht, daß die Sozialdemokratie auf eine planmäßige Heranziehung und Stärkung des Bürgertums hin gearbeitet.

Wenn der Spartakusbund die Koalitionspolitik entschieden ablehnte, so ergab sich daraus notwendigerweise auch die Beseitigung des bürgerlichen Parlamentarismus und die Uebernahme der bolschewistischen Losung: „Alle Macht den Räten!“ Die Tätigkeit der Sozialdemokratie dagegen war vom ersten Tage des Umsturzes darauf gerichtet, den durch die revolutionären Ereignisse erschütterten bürgerlichen Staat und

Aus der Partei

Urban, Schölem, Schwam ausgeschlossen

Beschluß des ZK.

Das Zentralkomitee beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 5. November mit der Angelegenheit der Genossen Urban, Schölem und Schwam. Nach einer zehnstündigen Verhandlung machte das Politbüro neue Vorschläge, um auch die letzten Möglichkeiten der Verbindung des Ausschusses der oppositionellen Genossen aus der Partei auszuschöpfen. Urban, Schölem und Schwam lehnten aber die Vorschläge des Politbüros ab und wählten selbst einen zu den Beschlüssen des Politbüros vom Genossen Weber gestellten und vom ZK. akzeptierten Vermittlungsvorschlag zurück. Die Opposition schlug damit jede Möglichkeit einer Verständigung mit der Partei aus. Darauf faßte das ZK. mit allen gegen drei Stimmen den Beschluß, Urban, Schölem und Schwam aus der Partei auszuschließen.

Ausführlicher Bericht folgt.

Die Breslauer Unterbezirksdelegiertenkonferenz für die Einheit gegen die Spalter

Breslau, 8. November. Die am gestrigen Sonntag stattgefundenen Delegiertenkonferenz des Unterbezirks Breslau war von 34 Delegierten besucht. Nach dem Referat des Bezirksleiters, Genoss. Hausen, über die politische Lage und die Aufgaben der Partei, folgte eine lebhafte Diskussion ein, an der sich folgende Genossen beteiligten: Schild, Gründler, Kuxte, Franke, Hoyer, Braun, Uebel, Widera, Kollberg und Flegel. Die von der Opposition eingebrachte Resolution wurde mit fünf gegen alle Stimmen abgelehnt. Die Resolution folgender Wortlauts wurde mit allen bei sieben Stimmen einstimmig angenommen:

„Die Unterbezirksdelegiertenkonferenz Breslau, billigt alle Maßnahmen des ZK. zur Wahrung der Einheit der Partei.“

Die überwältigende Mehrheit der Delegierten forderle Beendigung der fruitlosen Parteidiskussionen und Konzentration aller Kräfte zur Bewältigung der laufenden Parteiarbeiten.

Gofort überall Werbekomiteés bilden

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller Oliva

Copyright by Kallmayer-Verlag, Karlsruhe.

„So man sich Gelegenheiten gefoten hätte... gewiß... aber es hat eben nicht eine solche Frau auf mich gewartet und im großen und ganzen gibt es auch wenige dieser Art... Ich möchte allerdings, die Frau, mit der ich zusammenleben möchte, als Parteiliche hinstellen zu können... denn ein bürgerliches Schulmeisterkind habe ich bei mir immer vermisst.“

„Ja ja“, fiel Rosa leichtsinnig ein. „Schulmeister bist du genug!“ Sie lächelte gegen die Reizung der Tränen. Es war ihr aus dem bereits erlebten derartigen Szenen klar geworden, wie unangenehm es sei, in solchen Situationen sentimentale zu sein. Sie fürchtete, in solchen Momenten in seinen Augen an Wert zu verlieren und hatte sich vorgenommen, in solchen Fällen auf der Hut zu sein. Sie sagte, daß hier Prüfungen ständen und die Selbstbeherrschung beginnen würde, müßte sie oft vorzogen, immer dann gut Leidenden, Bekannten, Bekannten und Unterlegenen werden... Ja, Rosa sah insgeheim schon ein, daß sie sich wieder einmal täuschen konnte und diesem gewohnten hatte. Er war froh und begeistert nach Hause gekommen und hatte geglaubt, mit seiner Frau wie mit einer inneren letzten Gewissheit zu sprechen, und sie hätte wie ein dummes Mädchen darauf geantwortet. Und so müßte er ihm das Recht zu sprechen haben zu erlangen. Rosa suchte einen Ausweg und legte schließlich in einem Ton, in dem Bitte und Drohung lag:

„Erst, nimmt mir das recht übel, ich rede manchmal noch davon, aber ich kann auch nicht gleich aus meiner Haut heraus... Nicht du, wenn man so etwas besonders ausrichten will, da muß man wirklich dazu geboren sein, denn so leicht ist es nicht für eine Frau... die Rosa Bergers hat sicher auch gehört... Ich denke manchmal, wenn ich so allein zu Hause sitze und immer wieder die langweilige Hausarbeit machen muß, daß du wieder lieber wieder ins Geschäft gehst und dort arbeitest... aber wer soll dann zu Hause die Wirtschaft erledigen?... Ah, und als ich weißlich mal die Frau Walker sehen hörte, da dachte ich, die ist nun früher auch nicht gewesen, sie soll doch in der Nahe eine Plättchen in einem kleinen Laden gehabt haben und jetzt sieht sie überall ein Auge, und vielleicht kommt sie sogar noch in den Laden... Und da dachte ich, was die gelernt hat, das

müßte da auch können... aber ich glaube, da eignet sich doch nicht eine jede... Immer in die Besprechungen gehen, die vielen Sitzungen bis in die Nacht hinein mitmachen und sich mit den vielen Menschen herumstreuen, denn wo so viele Köpfe sind, da gibt's auch viele Sinne... In den Frauenvereinigungen da gibt's auch immer noch zwei Klaffen, und da sagen immer wieder Frauen an, Eache zu erzählen, die nicht dorthin gehören, und sitzen untereinander her. Ich habe es dir doch erzählt, daß die Katha die Frau Walker in der Klause hatten, weil ihr Junge nun ins Gymnasium geht und sich das die Arbeiterinnen nicht leisten können... Weißt du, da ist auch immer wieder soviel Mühsamkeit unter den Frauen... Und dann denke ich immer wieder, da bleibt lieber zwischen dem vier Händen und macht keine Sache für dich, da brauchst du dich wenigstens nicht immer mit den Senten herumzuringern... Und dann müßt du auch an die Wirtschaft denken, wie es da zu Hause drunter und drüber geht, wenn eine Frau die ganze Zeit unterwegs ist. Da kommt man nicht vorwärts! Da geht man doch lieber niemals mal fort, ins Konzert oder in ein Theater, wo sitzen niemand fernat und man ganz unter sich ist. Oder man macht mal einen kurzen Ausflug Sonntags... da hat man was davon... Ja, Fritz, da frust sage was du willst, ich glaube, ich bin nicht dazu geschaffen, da muß man wirklich auch schon andere Eltern haben... und du hast ja auch schon viel in der Jugend gelernt.“

„Ent“, antwortete Fritz, ganz nach Belieben... nur müßt du auch die Konsequenzen tragen wollen!... Natürlich ist das Unheim, es kann und braucht nicht eine jede eine Rosa Bergers zu werden, wir es unter den Männern auch nicht lauter Märe, Peches und Liebheits gibt. Aber jede Arbeiterin hat die verordnete Pflicht und Echnigkeit, sich mit gegen die Unterdrückung ihrer Klasse zu wehren, so gut sie dazu in der Lage ist. Was wir erreichen, das ist bloß die laute Interessiertheit. Wenn ich zum Beispiel eine Frau einlade und sie plant mir entgegen: „Ah... was soll ich denn da... ich interessiere mich nicht...“ da geht ich doch lieber mal wo anders hin, da möchte ich ihr am liebsten ein paar kräftige Ohrfeigen geben und sagen: „So, wer hat in seinem Sklavendasein noch Wohlstand, der verdient auch noch jeden Tag eine Portion Prügel!“

Genau das müßt ja den Proleten erst zum Bewußtsein, wenn er sich nicht mehr wie ein weiches Stück ausstreckt und schmeicheln läßt, sondern sich wehrt gegen seine Unterdrückung. Jeder andere ist in meinen Augen ein nichtiges Sklavendasein und nicht wert, daß er noch Luft holen kann... Ja, ich schäme jeden Proleten, der nicht Klassenbewußt

zeigt. Dem Bourgeois braucht das niemand erst zu sagen, der vertritt jeden Augenblick die Interessen seiner Klasse, und damit äußert sich eben sein Klassenbewußtsein!

Aber unter uns Proleten gibt es noch so viele Schafe, die zu dämlich sind, sich zu organisieren, daß man es ihnen am liebsten mit Knütteln betreiben möchte, wozin sie gehören. Und denkst du vielleicht, daß es erheben ist, eine Frau zu haben, die auch dazu gehört?...

Damit hatte das Gespräch eine Zuspitzung erfahren, die es bitter machte für Rosa und sie entmutigte, es weiterzuführen. Sie schwieg, erschreckt nach einem Ausweg suchend. Fritz packte Zeitungen aus und begann zu lesen, wie er es gewöhnlich mittags tat, bevor Rosa das Essen austrug. Das erinnerte sie jetzt daran, weshalb er eigentlich gekommen sei, und sie bog sich in die Küche, um das Essen anzurichten.

Sie aßen schweigend; Rosa von Gedanken gequält, so daß sie wenig zu sich nehmen konnte. Sie war sich schon bewußt, daß er wieder in vielem recht habe, dennoch vermochte sie sich eines bitteren Gefühls nicht zu erwehren gegen ihn, der dieses alte Lied immer wieder anstimmte, ohne ihr genug Zeit gelassen zu haben, sich in seiner Lebensauffassung zurechtzufinden und sich ihr anzupassen. Was andererseits Rosa aber bebrühte, war das deutliche Erinnerung an ihre früher gegebenen Versprechungen, sich für alles zu interessieren und an allem teilnehmen zu wollen, was ihm angehe und beschäftige. Ja, sie hatte das damals gern und bestimmt versprochen, aber es dem geliebten Genossen zugesagt, angetrieben dabei mehr vom Gefühl als vom Verstand; begeistert zugehört, weil es ihr damals als interessant, reizvoll und leicht erschienen war, dabei zu sein und mitzuwirken.

Wie hätte sie auch damals schon die ganze Tragweite dessen kennen sollen, was mit der politischen Tätigkeit, von der Fritz sprach, zusammenhing; wie damals bereits ermessen können, was von ihr verlangt würde, inwiefern es ihrer ganzen Lebensart widerspreche, an politischen Kämpfen ihrer Klasse teilzunehmen. Wohl hatte Fritz ausführlich und eindringlich von allen diesen Dingen gesprochen, aber schließlich ist es ja den Menschen noch erst ganz primitiv möglich, sich sprachlich mit den anderen zu verständigen; und zwischen dem, was er mitzuteilen vermag und der millionenfachen Vielgestaltigkeit dessen, was er wirklich meint, bleibt Raum zu zahllosen Mißverständnissen, oberflächlichen Auffassungen, illusionären und irreführenden Vorstellungen, und so konnte sie damals in bühlicher Begierde angestimmt haben und nun doch erfahren müssen, daß sie im Grunde nicht gewußt hatte, wofür sie sich begeisterte, was sie versprach.

(Fortsetzung folgt)

Internationale Sportchau

Die Athleten gegen die Körperkultur.

Gehelmtat Dr. Prof. Ludwig Kuland, Würzburg, schrieb vor einiger Zeit in der „Bonifatius-Korrespondenz“ einen Aufsatz, der auch durch die literale Presse ging. Dort heißt es unter anderem:

„Es ist länderhaft und verwerflich, irgendwelche Pflicht zu verkümmern und sich dafür dem Sport hinzugeben. Das gilt besonders von den Pflichten gegen die Familie und von den Pflichten des religiösen Gemeinschaftslebens. Also des pflichtmäßigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen.“

Die Wiener „Rote Fahne“ schreibt dazu noch: „Der Erzbischof Dr. Piffel hat auch in einem kürzlich erlassenen Rundschreiben den Mädchen und Frauen das Wandern in den Wanderorganisationen mit der Begründung verboten, daß diese Form des Wanderns die weiblichen Gefühle verlege.“

Der Gottesdienst hat es ihnen angetan. Warum sollten sie auch nicht werben für ihre Sache, die durch die Körperkultur treibenden gewiß nicht verneht werden.

Eine internationale Arbeitersportkonferenz. Zwischen Weibachten und Neujahr findet in Leipzig eine größere internationale Arbeitersportkonferenz der OSJ. statt.

Ein Klassenurteil. Der Turnverein Oberehrendingen (Schweiz) beschloß in seiner Versammlung mit großer Mehrheit, sich dem Arbeiter-Turn- und Sportverband anzuschließen. In einer früheren Versammlung hatte der Verein beschlossen, aus dem bürgerlichen Verbande auszutreten. Dieser Beschluß wurde nun von einigen wenigen notorischen Quertulanten beim Bezirksgericht Baden angefochten, das mit Mehrheitsbescheid den Beitritt in den Arbeiter-Turn- und Sportverband als gesetzlich und statutenmäßig erklärte und die Klage gut hieß. Auch das Obergericht war derselben Auffassung, so daß sich der Verein gezwungen sah, die Berufung an das Bundesgericht zu erklären. Dieser Gerichtshof wies nun mit sechs gegen eine Stimme die eingelegte Berufung ab.

Wintersportfest der Sowjetunion. Wie wir erfahren, findet das 3. Wintersportfest der Sowjetunion vom 18. bis 20. Februar 1927 in Leningrad statt. Wettkämpfe in Ski, Eishockey und Eislauf steht das Programm vor. Zur Teilnahme eingeladen werden die Arbeitersportler Finnlands, Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, der Tschechoslowakei usw. Am Anschluß an diese Veranstaltung bietet sich den Teilnehmern die Möglichkeit, vom 25. bis 27. Februar an den nordischen Winterspielen in Finland teilzunehmen.

Leichtathletik-Training der russischen Fußballer. Das Fußballspiel wird in Rußland eifrig gepflegt. Die Spieler müssen aber auch eine gewisse Anzahl Mindestleistungen in der Leichtathletik vollbringen. Es wird von ihnen ein 100-Meter-Lauf in 14 Sekunden, 1500 Meter in 5 Minuten, Diskuswurf mit 18 Meter, Kugelstoßen mit 7,50 Meter und Hochsprung mit 1,30 Meter verlangt. Dieses System macht die Siege der russischen Mannschaft in Deutschland erklärlich und gibt auch die Erklärung für den überraschenden Ausgang des Spieles in Wien, wo die Russen dank ihres allgemeinen Körpertrainings in der letzten Viertelstunde drei Tore aufholten und das Spiel auf unentschieden stellten.

Keine Einreise ukrainischer Fußballer nach der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakische Regierung verweigert den ukrainischen Fußballern, die in Österreich spielen, die Einreise. Sie sollten mit den OSJ- und RSJ-Aktionen der Tschechoslowakei spielen.

Fußballwettkampf zugunsten der engl. Bergarbeiter. Am 24. Oktober veranstaltete die Fußballabteilung des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in Basel ein Städte-Fußballwettkampf zwischen kombinierten Mannschaften von Mannheim (Deutschland) und Basel (Schweiz). Der Reinertrag aus dieser Veranstaltung wird den kämpfenden englischen Bergarbeitern zufließen.

Sportanfänge in Rumänien. Nach dem Wiener „Abend“ hat der Hauptauschuh der rumänischen Gewerkschaftsverbände eine umfangreiche Bewegung ins Leben gerufen, um eine Sportsektion zu schaffen.

Fußball.

14. Kreis I. Bez. Fußballpartie. Bei der am 31. 10. 26 tagenden Vereinsjugendleiterung wurde folgender Beschluß gefaßt: Alle Vereine, die durch ihren Spieler bzw. Jugendobmann nicht vertreten waren, werden mit 3 Mark Geldstrafe bestraft. Das Geld wird reiflos für die Jugend verwandt. In diesem Jahre finden noch folgende Veranstaltungen statt: Am Montag, dem 23. 11. abends 7 Uhr Bestätigungs der Fortwärtis-Bücherei. Die Jugend und Schüler, auch die älteren Bundesgenossen können und sollen daran teilnehmen. Mittwoch, den 15. Dezember, bis abends 8 Uhr (Lokal wird noch bekanntgegeben) Vortrag über Sexualleben und Sport. Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Fortwärtis-Schule, Dorwitassstraße, unsere Weihnachtsfeier. Am 21. 11. nachmittags 9 Uhr bei Firka, Jahnstr., Sitzung sämtlicher Jugend- bzw. Schülerleiter.

Der Bezirksjugendobmann.

Karl O r t m e h l e, Mehlgasse 54.

Serienspiele am 14. November.

- 2,00: Strehlen I gegen B. f. L. II, Strehlen (Wichte);
- 2,00: Jottwitz I gegen Münsterberg I, Jottwitz (Mähler);
- 2,00: Hundsfeld II gegen Dswitz II, Hundsfeld (Pfeiffer);
- 2,00: 1921 II gegen Strehlen II, 1921-Platz (Fr. Schötz);
- 2,00: Union II gegen Sturm II, Dsch. Lissa (Bruno Scholz);
- 2,00: F. S. B. II — West II, Sebelpark (Haase);
- 2,00: 1924 II gegen Sparta II, Großschweize (Geier).

Handball.

Serienspiele am Sonntag, den 14. November.

- 8,30: Poseidon Jgd. gegen G. W. D. Jgd., Dswitz (Tschapp und Rajallet);

Arbeitersport vom Sonntag

Fußball.

Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft.

Süd 1 (Breslau) — Freie Turnerschaft 1 (Königszell) 2:1.

Bei herrlichem Herbstwetter und zahlreichem Besuch, standen sich in Königszell obige Mannschaften in der Vorrunde um die Kreismeisterschaft gegenüber. Königszell kann in der 7. Minute mit Beihilfe des Südtormannes durch Linksaußen in Führung gehen. Trotz dauernder Feldüberlegenheit von Süd, ist es ihnen erst kurz vor Halbzeit vergönnt, durch ihren Mittelfürmer den Ausgleich zu erzielen. Die zweite Halbzeit verläuft ohne Torerfolge und somit tritt Spielverlängerung ein. In dieser ist es dem Linksaußen von Süd vergönnt, das siegbringende Tor zu schießen. (Ausführlicher Bericht folgt. D. B.)

Gruppenmeisterschaftsentscheidung der 2. Klasse (Nord-Gruppe).

Dswitz I — Einigkeit I 2:2 (1:2).

Bei stärkstem Besuch für Dswitz standen sich genannte Mannschaften zum letzten Bezirksspiel gegenüber. Dswitz geht durch schönen Schuß des Halbkürners in Führung. Jedoch kann Einigkeit bald den Ausgleich erzielen, und bis Halbzeit durch ein weiteres Tor in Führung gehen. Nach Wechsel verteiltes Spiel. Gute Sachen werden von beiden Seiten ausgelassen, bis es Dswitz in den letzten Minuten vergönnt ist, durch langen schönen Schuß des Mittelfürmers den Ausgleich zu erzielen. — Schiedsrichter (Machner) hatte das Spiel sicher in seiner Hand.

Rapid I — Falke I (Neulich) 7:3 (2:0).

Zum Retourspiel trafen sich nach dem Spiel der vorhergenannten Mannschaften Rapid und Falke. Trotz des guten Rufes von Falke, war Rapid von Anfang bis Ende tonangebend. Bis Halbzeit ging Rapid durch Mittelfürmer und Mittelfürmer mit 2:0 in Führung. Nach Wechsel weitere Feldüberlegenheit von Rapid, die mit fünf weiteren Toren zum Ausdruck gebracht wurde, wogegen Falke durch Leichtsinnigkeit der Rapid-Verteidigung drei Tore erzielen kann, dabei ein Elfmeter. Falke im Durchschnitt wie immer. Rapid konnte befriedigen, nur Halbkürners und Linksaußen waren nicht auf der gewohnten Höhe. Der Schiedsrichter war gut.

Kohenaus. Handball. Gestern spielten die Rasensportler Liegnitz II gegen Turnverein Kohenaus II bei schönstem Sportwetter. Das Spiel wurde bis zu Ende durchgeführt. Die Liegnitzer im Spiel und auch körperlich den Kohenausern etwas überlegen, gewannen 2:0. Kohenaus fehlt noch ein guter Mann in den Sturm. Halbkürners und Mitte konnten sich zu wenig zum Vordrücken freimachen, und so blieb es bei obigen Ergebnis. W. L.

Weitere Resultate.

Freie Sportfreunde 1 — Fortuna 1 (2:0). Sturm 1 — Sparta 1 1:3 abgebr. Sturm 2 — Sparta 2 4:1. Sturm 3 — Rosel 2 3:3.

Bezirksmeisterschafts-Tabelle.

Vereine	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
Süd	2	2	—	—	4:0
F. S. B. 1925	2	1	1	—	2:2
Sertha-Brieg	2	—	2	—	0:4

Tabelle I. Klasse (Südgruppe).

Vereine	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
Süd *)	12	11	1	—	22:2
B. f. L. **)	13	10	3	—	20:6
Sturm	12	7	5	—	14:10
Union	12	6	6	—	12:12
B. f. B.	12	5	7	—	10:14
Silecia	12	2	10	—	4:20
B. f. K. *)	11	1	10	—	2:20

*) 1 Spiel steht noch aus.

**) Da gleiche Punktzahl, war Ausscheidungsspiel notwendig.

Tabelle der Gruppe „D“ 2. Klasse.

Vereine	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
B. f. L. II	12	10	1	—	21:3
Falke I	12	10	2	—	20:4
Strehlen I	9	7	2	—	14:4
DfI	12	5	6	1	11:13
Münsterberg I	10	4	6	—	8:12
Jottwitz I	12	1	11	—	2:24
Rauben I	6	1	5	—	2:18
Rosel I	7	2	5	—	4:10

In der anderen Gruppe der 2. Klasse ist durch das Unentschieden Dswitz I Gruppenmeister.

- 9,40: Poseidon II gegen G. W. D. II, Dswitz (Lassalle u. Seyes);
- 10,50: Poseidon I gegen G. W. D. I, Dswitz (Tschapp u. Rajal);
- 9,00: Gandau Jgd. gegen 6. Abtl. Jgd., Tschansch (Tschernke u. Riedel);
- 10,10: Gandau I geg. 6. Abtl. I, Tschansch (Tschernke u. Riedel);
- 10,00: 6. Abtl. II gegen Felsenfest I, Dswitz;
- 1,30: Neulich II geg. 7. Abtl. II, Eichenpark (Wallenberg u. Jüttner);
- 2,40: Neulich I geg. 7. Abtl. I, Eichenpark (Wallenberg u. Jüttner);
- 1,30: Moßbern I, gegen 5. Abtl. I, Felsenfestplatz Dswitz (Sänger und Göbel);
- 2,40: Moßbern I gegen 5. Abtl. I, Felsenfest-Platz (Sänger/Göbel);
- 9,00: 7. Abtl. 2. Jgd. gegen 4. Abtl. Jgd., Eichenpark 7. Abtl. (Gmeja u. Rauff);
- 10,10: Achilles I gegen 4. Abtl. I, Eichenpark (Gmeja u. Rauff);
- 9,00: 2. Abtl. I gegen 1. Abtl. I, Eichenpark (Richter u. Scholz);
- 1,40: 2. Abtl. I gegen 1. Abtl. I, Eichenpark (Gebr. Heider);
- 2,50: 2. Abtl. II gegen 1. Abtl. II, Eichenpark (Gebr. Heider).

Lehtgenannter Verein hat Platzbau. Resultate sind an die bekannte Stelle abzugeben. — Am Mittwoch findet eine Schiedsrichterversammlung bei Hanke, Leuthenstraße, statt. Dazu wird Bundesgenosse Franke (G. W. Poseidon) Punkt 8 Uhr vorgeladen.

Der Spielausschuh.

Schwimmfest der Jugend.

Begeisterung und Interesse in der arbeitenden Jugend zu wecken für die edelste der Leibesübungen, die Schwimmkunst: diesem Ziele dienen soll das von der Jugendabteilung des Schwimmvereins „Poseidon“ vorbereitete „Schwimmfest der Jugend“. Am Sonntag, den 14. November, nachm. 3 Uhr, wird in der Männerhalle des Breslauer Hallenschwimmbades mit einer eindrucksvollen Umgebung für die Ideale des Arbeitersports das Fest beginnen. Und dann werden in bunter Reihenfolge die einzelnen Arten der Schwimmkunst, Springen, Tauchen, sowohl in Wettkampfform als in Massenvorführungen zur Darstellung kommen. Besonders die arbeitende Jugend, die bisher für unetere schöne und gesunde Leibesübung kein Verständnis hatte, ihn empfehlen wir den Besuch. Der Eintrittspreis, 30 Pf., ist sehr mäßig.

Vereine	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
Süd	7	7	—	—	14:0
F. S. B. 25	9	6	1	2	14:4
Falke *)	5	3	1	1	7:3
Sparta	6	2	3	1	5:7
Fr. Sportfr. *)	5	1	3	1	3:7
Einigkeit	7	1	6	—	2:8
B. f. B.	3	1	2	—	2:4
Strehlen	4	—	3	—	2:6
Dswitz	5	—	5	—	0:10

*) Zur 1. Serie ausgeschieden.

Vereine	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
West	10	5	1	4	14:6
Dswitz	10	5	3	2	12:8
Stern	10	3	3	4	10:10
Union	10	4	5	1	9:11
B. f. L.	10	4	5	1	9:11
B. S. C. 24	10	2	6	2	6:14

Handball.

Die Spiele vom Sonntag.

Bei herrlichem Wetter und einer zahlreichen Zuschauermenge widelten sich die Spiele des Sonntags ab, die meistens mit einer Ueberraschung endeten. Im Eichenpark gab es wohl die größte Ueberraschung. Hier konnte die 4. Abtl. die 1. Abtl. knapp aber sicher schlagen. — Der 2. Abtl. glückte es nicht, die 6. zu schlagen. Daß das Spiel hart war, bewies es dadurch, daß 5 Mann von beiden Seiten das Spielfeld verlassen mußten. — Neulich scheint wieder langsam in Form zu kommen, denn „Achilles“ mußte mit einer Niederlage von 4:1 nach Hause fahren. — G. W. D. konnte den Spitzenreiter, 5. Abtl., knapp schlagen, allerdings mit viel Glück, denn nach Halbzeit zeigten sich die Turner jeder Lage gewachsen. Jedoch ein Durchbruch der G. W. D. Leute brachte ihnen den Sieg. Gandau-Moßbern trennten sich Unentschieden, allerdings ist von Seiten Moßberns Protest eingelegt. — Einen eindrucksvollen Sieg trug Poseidon im Spiel gegen 7. Abtl. davon. Die Turner sind zuerst etwas überlegen, aber bald wendet sich das Blatt und die Schwimmer erzielen durch mehrere Durchbrüche den Sieg. — Bei der Jugend konnten die Spitzenvereine alle siegreich aus ihren Treffen hervorgehen. — Bei den 2. Mannschaften konnten die 7. Abtl. und 5. Abtl. die Punkte nach Hause nehmen, während die 6. Abtl. und die 2. Abtl. sich die Punkte teilten.

Resultate.

- A-Klasse
- 4. Abtl. I gegen 1. Abtl. I 2:1 (0:1);
- 6. Abtl. I gegen 2. Abtl. I 3:2 (0:1) Protest;
- G. W. D. I gegen 5. Abtl. I 2:1 (1:0);
- Neulich I gegen Achilles I 4:1 (2:1);
- Gandau I gegen Moßbern I 1:1 (0:1) Protest;
- Poseidon I gegen 7. Abtl. I 5:2 (1:1).

B-Klasse.

- 6. Abtl. II gegen 2. Abtl. II 0:0;
- 7. Abtl. II gegen Poseidon II (2:0);
- 5. Abtl. II gegen G. W. D. II 1:0 (0:0).

Jugend.

- 1. Abtl. I gegen 4. Abtl. I 4:1 (3:0);
- 6. Abtl. I gegen 2. Abtl. I 3:0 (1:0);
- Moßbern I gegen Gandau I 3:1 (2:1);
- 7. Abtl. I gegen Poseidon I 4:0 (1:0).

Gesellschaftsspiele.

- 8. Abtl. I gegen Felsenfest II 3:0 (1:0);
 - Felsenfest Jugend gegen Arbeiter-Jugend 8:0 (4:0).
- Am Mittwoch den 10. November findet um 4 Uhr bei Hanke, Leuthenstraße, die Verhandlung des Protests 6. Abtl. gegen 7. Abtl. statt. Spielführer beider Mannschaften sowie Zeugen und Schiedsrichter haben zu erscheinen. Der Spielausschuh.

Ringen.

Serienspiele der A-Klasse.

Am gestrigen Sonntag fanden die Mannschaftskämpfe im Ringen in der Turnhalle Waterloostraße ihren Fortgang, welche in den ausgetragenen Kämpfen gute interessante Momente brachten. S. C. „Stagfried“ lieferte „Achilles“ eine Reihe schöner technischer Kämpfe, ohne deshalb einen Belamtkieg verhindern zu können. S. B. „1897“ mit Ersah gegen „Eichenlaub“ antretend, hatte an diesem Kampftag schwache Momente und mußte in beiden hartdurchgeführten Treffen „Eichenlaub“ die Punkte überlassen. Die Resultate sind folgende: „Achilles“—„Stagfried“, Vorkampf 10:4; „Eichenlaub“—S. B. „1897“, Vorkampf 9:5; „Achilles“—„Stagfried“, Rückkampf 13:1; „Eichenlaub“—S. B. „1897“, Rückkampf 10:4. Die nächsten Kämpfe steigen am Sonntag, den 14. November, 3 Uhr nachmittags, in der Turnhalle Bergmannstraße,

„Poseidon“ vorbereitete „Schwimmfest der Jugend“. Am Sonntag, den 14. November, nachm. 3 Uhr, wird in der Männerhalle des Breslauer Hallenschwimmbades mit einer eindrucksvollen Umgebung für die Ideale des Arbeitersports das Fest beginnen. Und dann werden in bunter Reihenfolge die einzelnen Arten der Schwimmkunst, Springen, Tauchen, sowohl in Wettkampfform als in Massenvorführungen zur Darstellung kommen. Besonders die arbeitende Jugend, die bisher für unetere schöne und gesunde Leibesübung kein Verständnis hatte, ihn empfehlen wir den Besuch. Der Eintrittspreis, 30 Pf., ist sehr mäßig.

Gewerkschaftsverband. Hier Sportvereine ist dringend zu empfehlen, am Donnerstag, den 11. oder Freitag, den 12. November, die Kartellvorführungen zu besuchen. Jugend und Kinder haben Zutritt. Organisiert den Massenbesuch. Ihr habt dann Preisermäßigung. Es läuft der Film: „Der letzte Mann.“ Arbeiter-Sport-Kartell zu Breslau. W. F.

Arbeiter-Sportvereine
bestellen alle Drucksachen, wie Programme, Plakate, Festschriften usw. bei der

PEUVAG-DRUCKEREI
Breslau 10 Trebnitzer Str. 50

Arbeiter-sportler! Auch ihr müßt auf dem Kongreß der Berlinischen vertreten sein! Wählt Delegierte!

Wirtschaftliche Rundschau

Der Weg des deutschen Kapitalismus

Von Eugen Varga*)

In den letzten Monaten herrscht bei einem Teil der deutschen Bourgeoisie ein starker Optimismus in Bezug auf die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands. Ein Optimismus, der auch andere Kreise mitreißt. Die Verdoppelung der Börsenkurse im Laufe dieses Jahres, die kontinuierliche Zunahme der Spareinlagen, die starke Monopolbildung im Inlande und die führende Stellung der deutschen Bourgeoisie in der internationalen Kartellbildung, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und der ständige Marktsitz; dies sind die Grundlagen, die trotz der bis in die letzten Monate andauernden schweren Wirtschaftskrisen die Meinung von dem geachteten Aufstieg des deutschen Kapitalismus aufkommen ließ.

Inbesondere ist es aber der Rückblick auf den Weg, den der deutsche Kapitalismus seit drei Jahren zurückgelegt hat. Im Oktober 1923 schien der deutsche Kapitalismus unmittelbar vor dem Untergang zu stehen. Die Valuta in sprunghafter Entwertung sich dem Nullpunkt nähernd; die Zirkulation der Waren enthielt, da niemand Sachwerte gegen deutsches Papiergeld hergeben wollte. Hungernde, revoltierende Arbeiter. Die SPD. bereitete sich zum Sturz der Bourgeoisie als akute Aufgabe vor.

Die deutsche Bourgeoisie hat sich aus dieser verzweifeltsten Situation erfolgreich herausgearbeitet. Verlassen mit dem Zustand vor drei Jahren hat der deutsche Kapitalismus einen gewaltigen Prozess der Stabilisierung durchgemacht! Nur Karren können dies leugnen!

Bedeutet dies aber, daß dem deutschen Kapitalismus nunmehr ein lang andauernder Aufstieg bevorsteht, daß die schweren Widersprüche der deutschen Wirtschaft gelöst sind? Um auf diese Frage eine Antwort geben zu können, erscheint es notwendig, den Versuch zu machen, die Wirtschaftsentwicklung Deutschlands in den letzten Jahren, die Lage der deutschen Wirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft, und im Vergleich mit der Vorkriegszeit, neuerlich gründlich zu untersuchen.

Eine solche Untersuchung führt auf große Schwierigkeiten. Die Ergebnisse der Betriebs- und Vertriebszählung des Jahres 1923 sind bisher — von Bruchstücken abgesehen — nicht veröffentlicht worden. Wir haben daher kein zahlenmäßiges Bild der Struktur der Wirtschaft, der Veränderungen, die seit 1907 vor sich gegangen sind; wir wissen nicht, wie sich die soziale Schichtung der Bevölkerung seit zwanzig Jahren geändert hat. Wir haben keine brauchbare Produktionsstatistik, von der Schwereindustrie abgesehen. Die Daten des Außenhandels sind infolge der Veränderung des Territoriums, der Preisveränderung, der Ausschaltung der Reparationslieferungen aus der Ausfuhrstatistik schwer vergleichbar usw. usw. Die folgenden Ausführungen werden infolgedessen in ihren quantitativen Berechnungen unvermeidliche Fehler enthalten, doch hoffen wir, daß sich die Abweichungen von der Wahrheit innerhalb solcher Grenzen halten werden, daß dadurch die Richtigkeit der Problemstellungen und der Schlussfolgerungen nicht berührt wird.

Um das Ergebnis unserer Untersuchung gleich hier vorzunehmen: Trotz des zweifellos großen Fortschrittes der letzten drei Jahre hat die deutsche Wirtschaft pro Kopf der Bevölkerung weder in der Produktion noch im Konsum das Vorkriegsniveau erreicht, obwohl ein starker Zustrom von ausländischem Kapital mitgeschoben hat. Ungelöst ist der Widerspruch zwischen Produktions- und Verwertungsbedingungen, ungelöst die Frage, wie das Millionenheer von Arbeitslosen Arbeit finden wird, unentschieden die Frage, ob der Reparationsplan ohne Entwürdigung des deutschen Wirtschaftslebens durchführbar ist, unentschieden die Frage, ob die deutschen Fertigungsindustrie in der notwendigen Quantität auf dem Weltmarkt Absatz finden werden.

Ein weiterer Aufstieg der deutschen Wirtschaft bis zum Vorkriegsniveau und darüber hinaus ist in keiner Weise sicherzustellen und unteres Ergebnis höchst unwahrscheinlich! Er könnte nur stattfinden:

1. Wenn ein allgemeiner Aufstieg des Weltkapitalismus stattfindet, oder
 2. Wenn im Sinne des Leninistischen Gesetzes über die ungleitmäßige sprunghafte Entwicklung im Kapitalismus es Deutschland gelingen würde, genützt auf neue technische Erfindungen (Kohlenverflüssigung, chemische Industrie) innerhalb der Nebenansprüche eine Ironie, die anderen kapitalistischen Mächte überholende Entwicklung durchzumachen.
- Keine der beiden Möglichkeiten erscheint uns als wahrscheinlich. Daher glauben wir, daß ein weiterer starker Aufstieg der deutschen Wirtschaft, eine neue Ära, nicht zu erwarten wird!

★

Wir wollen das Ergebnis unserer Untersuchung kurz zusammenfassen:

1. Der deutsche Kapitalismus hat seit der Stabilisierung große Fortschritte gemacht, ohne aber das Vorkriegsniveau bisher in der Produktion, Konsumtion und Akkumulation erreicht zu haben.
2. Der Wiederaufbau geschieht nicht ganz aus eigenen Kräften; er wurde durch den Kapitalimport stark gefördert.
3. Das Problem des deutschen Kapitalismus ist nicht gelöst. Der Widerspruch zwischen Produktions- und Verwertungsbedingungen ist außerordentlich stark. Um das Millionenheer von Arbeitslosen wieder im Produktionsprozess unterzubringen zu können und die Reparationsleistungen zu zahlen, müßte die deutsche Fertigungsindustrie um ein Vielfaches den gesamten Weltmarkt übersteigert werden.
4. Der Widerspruch zwischen den imperialistischen Ausbeutungsbeziehungen und dem inneren Entwicklungsstand der deutschen Wirtschaft und dem Mangel an monopolistischen Mitteln zur Verwirklichung dieser Beziehungen wird immer stärker. Es mangelt dem deutschen Kapitalismus an Kapital zum Kapitalismus. Das Land ist zu Reparationszahlungen verpflichtet, die Staatsrenten sind beschlagnahmt, Reichsbahn und Reichsbank stehen unter Kontrolle der imperialistischen Kontrahenten.
5. Der Widerspruch zwischen Produktions- und Verwertungsbedingungen führt die deutsche Bourgeoisie zur Nationalisierung, durch stärkere Ausbeutung des Proletariats.

*) Entnommen der „Jahrbuch“ Nr. 4, Wirtschaft und Budgetpolitik im ersten Halbjahr 1924.

im Wege einer Ausdehnung des Exports auf dem Weltmarkt zu überwinden. Hierdurch wird der innere Markt weiter eingeeignet. Der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie muß sich verschärfen.

6. Die Ausdehnung des Warenexports stößt auf den Widerstand der konkurrierenden imperialistischen Staaten und auf die Grenzen der Kaufkraftfähigkeit des Weltmarktes für Fertigwaren. Die deutsche Bourgeoisie versucht, die Konkurrenz durch internationale Kartellbildungen zu mildern, in der Hoffnung, sich infolge der niedrigen Lohnkosten einen hohen Profit bei geringerer Produktion zu sichern. Die Tendenz der Ausdehnung des Auslandsabsetzes kreuzt sich mit der Tendenz zur Bildung internationaler Monopoloorganisationen.

7. Das Problem der Weiterentwicklung des deutschen Kapitalismus bis zur Vorkriegshöhe und darüber hinaus ist bisher nicht gelöst. Alle Lösungsversuche laufen auf eine stärkere Ausbeutung des Proletariats hinaus. Ob die kapitalistische Lösung gelingen wird, hängt einerseits von der Entwicklung des Weltkapitalismus, andererseits von dem Grade und der Nachhaltigkeit des Widerstandes der deutschen Arbeiterschaft gegen die stärkere Ausbeutung ab.

Der Stand der deutschen Löhne

Erstmalig ist, auf Grund der Angaben von 1,6 Millionen Arbeitelosen festgestellt worden, wieviel der deutsche Arbeiter durchschnittlich in der Woche verdient. Nach diesen Angaben ergab sich ein Durchschnittslohn von 33,09 Mark wöchentlich, und zwar 36,29 Mark für die männlichen, und 20,29 Mark für die weiblichen Arbeiter. Der Wochenverdienst der Erwachsenen betrug durchschnittlich 33,54 Mark, der der Jugendlichen nur 16,81 Mark.

Nach der Zusammenstellung des Internationalen Arbeitsamtes über die Reallohne 1923 sind, bei Berücksichtigung des Preisindexwandes, die deutschen Reallohne von 71 am 1. April auf 66 am 1. Juli zurückgegangen.

Die neue Kohlenepoche

Von Kurt Reinhardt

Als der Fortschritt, das Chemiekapital, dazu schritt, die Patente, die die Verflüssigung der Kohle zu Gas und Benzin ermöglichen, in seiner Hand zu vereinigen, gab es nicht wenige, die geneigt waren, festzustellen, das Zeitalter der Kohle sei zu Ende, was durch die chronische Krise des Montankapitals noch bekräftigt zu werden schien.

Die Grundlagen der wachsenden Gegensätze zwischen dem Kohlekapital und dem Chemietrust liegen in der technischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte, vor allem in der Nachkriegszeit begründet. Eine Neugestaltung, nicht nur in der Kohlewirtschaft, sondern des ganzen Energieproblems beginnt sich anzubahnen. Da aber die Energie die Grundlage unseres Zeitalters, die Basis des modernen Lebens ist, so greift diese Umwandlung tief ein in die Existenz des Proletariats.

Abgesehen von dem Ausbau der Wasserkraft und von dem Konkurrenzkampf zwischen Braunkohle und Steinkohle, entstanden einer Fortführung der Steinkohlewirtschaft im alten Maßstabe vor allem zwei Schwierigkeiten. Die eine war die wachsende Motorisierung des Verkehrs, die steigende Verwendung von Gas und aus Gas hergestellten Benzin. Die andere Schwierigkeit bestand in dem sogenannten Sortenproblem, in der Tatsache, daß die Entwicklung der Feuerungstechnik der Dampfmaschinen und auch der ausländische Wettbewerb sowohl den Absatz von minderwertigen, gasarmen Steinkohlen, wie auch von Gas (seltener Steinkohle) zugunsten der gasreichen Steinkohle (sogenannte Fettkohle) immer mehr erschwerte.

Das Kohlekapital veränderte sich zunächst in der Weise zu befehen, daß es die wertvollen Kohlen, die vor allem minderwertige Kohlen förderten, kurzerhand schloß und seine Förderung auf die Fettkohlen beschränkte. Das war aber beim Kohle nicht möglich, Gas wird zur Verflüssigung des Gases gebraucht, vor allem aber werden die Nebenprodukte der Koksfabrikation, besonders Benzol als Motorerzeugnisse dringend gebraucht. Da ein Absatz dieses Produktes sowie auch das bei der Kokserei entstehende Leuchtgas, Teer und Ammoniak unbedingt gefordert ist, ergab sich die Kohlenindustrie mangelnde Koks, Leuchtgas und Nebenprodukte und für die den Koks auf Halbe, in der Hoffnung, ihn später einmal absetzen zu können. Diese Hoffnung trat. Und als nunmehr der Chemietrust vor etwa zwei Jahren dazu überging, unter der Hand ganz im Geheimen die Patente zur Kohleverflüssigung aufzukaufen und damit einen neuen Angriff auf die Absatzmöglichkeiten des Bergbauers zu unternehmen, schien das letzte Hindernis der Kohlenindustrie beseitigt zu haben, zumal diese in zahlreiche sich bekämpfende Interessentengruppen zerfiel, sich in Bezug auf eigene Fortschritte in der Kohlenchemie außer inaktiv zeigte.

Die Neuentwicklung der Kohlenverwertung

Hierin ist in der letzten Zeit ein bedeutender Wandel zu verzeichnen. In der Feuerungstechnik hat eine Entwicklung eingesetzt, die nicht nur dem Ruhrbergbau äußerst günstige Perspektiven eröffnet, sondern auch Möglichkeiten bietet, weniger erprobte Kohlenrezepte, wie zum Beispiel bei Waldenburg in Schlesien, wieder neu zu industrialisieren. Es ist die Kohle aus Feuerung, die diesen Wandel herbeiführt. Die Kohle wird bei diesem Prozess meistens zermahlen, mit gewaltigem Ueberdruck in den Feuerungsraum geschoben, wobei eine riesige und sehr heiße Strohflamme entsteht, die die Wärmeenergie der Kohle viel besser ausnützt als alle früheren Feuerungsmethoden.

Die zweite umwälzende Neuerung betrifft den Koksereibetrieb. Bei der Veranlassung von Steinkohle in Koks entsteht als eines der wichtigsten Nebenprodukte Leuchtgas. Bisher haben die Koksereien etwa 60 Prozent dieser Gasmenge dazu benutzt, um die eigenen Koksöfen zu heizen, der Rest ging teils verloren, teils wurde er in großen Gasnetzen gesammelt und an Kommunen als Leuchtgas geliefert. Nunmehr sind Verfahren ausgearbeitet worden, die gasreicheren Kohlen noch einmal zu erzeugen und aus ihm ein sogenanntes Arngas zu erzeugen. In Zukunft will man dazu übergehen, die Koksöfen nur noch mit diesem Arngas zu heizen und das Gas samt Leuchtgas der Koksereien durch große Zentralverteilungsanlagen den Städten und Gemeinden als Heiz-, Licht- und Substitutionsgas zuzuführen. Da der Transport von Gas in riesigen Hochdruckleitungen viel billiger ist als der Transport von Kohle zu den einzelnen Gemeindegasanstalten, so werden aus diesem Projekt der Ruhrkohlenindustrie gewaltige Wirtschaftserwartungen zufließen, ungeachtet der Tatsache, daß auf diese Weise ein großer Teil der bisher unbenutzten Koksproduktion durch Erzeugung von Erdgas wieder neuer Verwertung zugeführt wird und daß durch Fortfall der kon-

Ueber 10 Millionen Mark Reingewinn aus dem Sinesischen Kohlegeschäft

Der Anleiheprospekt des amerikanischen Sinesis-Konzerns bringt einige Angaben über die hohen Profite, welche aus dem Sinesischen Kohlegeschäft und noch dem Sinesis-Konzern verbliebenen Kohlenruben, besonders dank des gestiegenen Exports für Streifbroschstoffe, gestiegen sind.

In den ersten zehn Monaten 1926 betrug der Reingewinn über 25 Millionen Dollar, aber auch in den vorhergehenden Jahren wurden ansehnliche Profite erzielt; im Jahre 1924 2,29 Millionen Dollar, im Jahre 1925 1,24 Millionen Dollar, nach Abzug sämtlicher Steuer- und Soziallasten. Diese Zahlen bestätigen, daß die westdeutschen Kohlenindustriellen durch den Export von Streifbroschstoffe ungeheure Profite erzielt haben, aber auch ohne dies durch die „Nationalisierungspolitik“ der Truffs und des Syndikats die Rentabilität wiederhergestellt haben.

Trotzdem ist es den Bergarbeitern, dank der Sabotagepolitik der reformistischen Führer des Bergarbeiterverbandes, nicht gelungen, eine Verbesserung ihrer Lebenslage, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, zu erkämpfen und so gleichzeitig den Kampf der englischen Bergarbeiter zu unterstützen.

Russischer Roggen für Deutschland

Die „Ekonommischaja Schisn“ meldet, daß russische Landwirte mit der ersten Roggenfrucht in Höhe von 3000 Tonnen für Deutschland und Dänemark aus dem Leningrader Hafen ausgelassen sind.

Konkurse im Oktober. Im Oktober dieses Jahres ist die Zahl der Konkurse etwas angestiegen, und zwar auf 476 gegen über 451 im Vormonat und 1139 im Oktober 1925.

mineralen Gasanstalten ein unangenehmer konkurrierender Kokslieferant fertig. Durch die Bildung der „Kohlenverwertungsgesellschaft“ ist diese Umgruppierung bereits in das Stadium der Verwirklichung getreten.

Erst durch Verbindung mit einem anderen chemischen Prozess, der in der letzten Zeit die Öffentlichkeit viel beschäftigt hat, ist es möglich, eine restlose Verarbeitung der Kohle in Produkte zu erzielen, nach denen heute besonders starke Nachfrage besteht. Das ist die Veranlassung von Koks, Koks und Braunkohle in Gas und Benzin durch die Anlagerung von Wasserstoff. Wasserstoff wird in ungeheuren Mengen auf den Koksereien gewonnen, und so müßte eigentlich der Bergbau den Stoff zu der Ausbildung der Kohlenverflüssigungsverfahren gegeben haben. Das Chemiekapital erwies sich aber als weit sichtigter und hat bereits vor 15 Jahren begonnen, Methoden auszuarbeiten, und sie durch Patente schützen zu lassen. Heute sind weite Gebiete dieses Produktionszweiges durch die Rechtsansprüche des Fortschritts dem Zugriff des Zechenkapitals entzogen. Da aber die Kohlenverflüssigungsverfahren erst am Anfang ihrer Entwicklung stehen, versucht das Ruhrkohlenkapital nunmehr, den Vorprung der chemischen Industrie auszuholen. Es hat in einer von ihm gegründeten Studiengesellschaft ein Konkurrenzverfahren für Vergas durch die Professoren Fischer und Tropf entwickelt lassen und hat der IG Farbenindustrie auf dem Gebiete der Kohleverflüssigung den Kampf angejagt.

Zeigt sich schon hierbei ein deutliches Vordringen des Bergbauers gegen die chemische Industrie, so tritt diese Spannung noch offener hervor beim Stickstoffproblem. Ammoniak, die Form, in der der künstliche Stickstoff vor allem in der Landwirtschaft verwandt wird, ist eine Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff. Gerade das letztere Produkt entsteht aber in großen Mengen sowohl bei der Verflüssigung der Steinkohle als auch bei der Vergasung des Kokes, die wir oben erwähnten. Nunmehr soll es der Zechen Mont-Cenis gelungen sein, ein Verfahren auszuarbeiten, nach dem durch verhältnismäßig einfache und billige Methoden der Wasserstoff der Koksereien gewonnen und mit Stickstoff verbunden werden kann. Der auf diese Weise erzeugte künstliche Stickstoffdünger soll rentabler zu erzeugen sein als nach dem Haber-Bosch-Verfahren der IG Farbenindustrie, zumal deren Hochdruckpatente, die bei dem Mont-Cenis-Verfahren gute Verwendung finden können, bereits im September 1927 erlöschen. Die Zeitungen des Zechenkapitals rufen nun große Kampfrufe an die Kohlengehaltigen, auf Grund des Mont-Cenis-Verfahrens den Kampf gegen das Stickstoffmonopol der chemischen Industrie aufzunehmen. Das ist eine unumwundene Kriegserklärung des Ruhrkohlenkapitals an die Herren Düngemittel und Bosch vom Chemietrust, denn die Stickstoffindustrie ist dessen wichtigste Position.

Das Kohlenkapital beginnt wieder selbständig die Weiterverarbeitung seiner Produkte in die Hand zu nehmen und sogar vorzubringen auf ein soweit abliegendes Gebiet, wie die Stickstoffproduktion. Bei diesem Kampf hat der Chemietrust seine großen technischen Erfahrungen, die Kohlenindustrie aber den Besitz der Produktionsgrundlagen vor dem Gegner voraus.

Die Gaszentrifugierung, die nach den bisherigen Projekten vom Ruhrgebiet bis nach Halle, bis nach Stuttgart reichen soll, wird den weitaus größten Teil der deutschen Arbeiterschaft mit Heizkraft und Licht versorgen können. Ihre Preisgestaltung wird den Reallohn beeinflussen, und ihr Monopol in den Händen des Zechenkapitals ist ein wichtiges Kampfmittel gegen die Arbeiterschaft. Die neuentdeckten Braunkohlen- und Steinkohlenverwertungs- und Schwelanlagen, die kommende Stilllegung der kommunalgaswerke usw. werden die Umstellung ganzer Arbeiterbevölkerungen mit sich bringen, ein Vorgang, der auf die Lohnbildung und die Kampfpläne der Gewerkschaften nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Alle bisher geschilderten Vorgänge stellen die Ansätze zu einer völligen Neuordnung der Energiewirtschaft auf der Grundlage der Kohle dar, einer Neuordnung, die sich ziel- und planlos unter Krisen und Konkurrenzämpfen, wie stets im Kapitalismus, zu vollziehen beginnt. Diesen Prozess aus einem Chaos zu bewusster Neugestaltung zu erheben, ist nicht möglich, solange die Naturkräfte, die die Grundlage dieses Prozesses bilden, solange die Produktionsstätten, die ihm dienen, Eigentum eines Duzend Kapitalmagnaten, Spielball heterogener Trustinteressen sind. Erst indem die Arbeiterklasse die Enteignung und Verstaatlichung des industriellen Apparates erzwingt, erst in dem eine staatliche Leitung vorhanden ist, die alle natürlichen und technischen Hilfsmittel organisch miteinander verbindet und weiter entwickelt im Interesse der Gesamtheit, erst der proletarische Staat kann die große Entwicklung der neuen Kohlenepoche, die deutlich sichtbar eingesetzt hat, erfolgreich zu Ende führen.

Hast Du nicht Müde, dann . . . wird die die Unterstützung gekürzt — Keine Aiken als Abfederer

Was tut Breslau in der Werbewoche?

Breslau, 8. November.

Seit: Abteilungsabende des KZB.

Morgen: Funktionärstreffen in allen Zellengruppen.

unter: Abzählung der Betriebszellenleiter und Strahenzellenleiter.

Thema:

- a) Wie führen wir die Werbewoche im Bereich der Zellengruppe durch?
b) Wie verbessern wir die Kassierung der Parteimitgliedschaft?
1. Zellkassierung und Übergabe aller Adressen von
a) KZB-Kameraden,
b) Parteigenossen,
c) KZB-Mitgliedern,
d) KZB-Mitgliedern, die noch keine KZB-Listen, an das in jeder Zellengruppe zu wählende Werbekomitee, bestehend aus einem Parteimitglied, einem KZB-, einem KZB- und einem KZB-Mitglied.
2. Feststellung der im Bereich der Zellengruppe zu bearbeitenden Betriebe:
a) In den wir Betriebszellen haben, wo die Agitation durch sie mit Hilfe der Zellengruppenleitungen durchzuführen ist.
b) Festlegung der Betriebe, in den wir Genossen gewinnen können.
c) Festlegung der Betriebe und der Daten, in denen öffentl. Versammlungen für die genannten Betriebe zu arrangieren sind.
3. Festlegung der speziellen Strahlen, in denen gewonnen werden soll.
Dabei ist folgendes zu berücksichtigen:
a) Alle Werber müssen im Besitz der Parteigenossen, KZB-, KZB- und KZB-Mitglieder sein, die in den Strahlen wohnen, die von den betreffenden Genossen zu bearbeiten sind.
b) Die werbenden Genossen haben dann die betreffenden, in den einzelnen Häusern wohnenden Genossen aufzusuchen und sich bei ihnen zu erkundigen, welcher Hausbewohner für die Werbung als Parteimitglied oder Leser der KZB zu berücksichtigen ist und bei dem es zweckmäßig wäre, ein Flugblatt der KZB abzugeben.
c) Bei der Feststellung der Strahlen ist darauf Rücksicht zu nehmen, welche speziellen Schichten der Gesamtbevölkerung in den betreffenden Häusern wohnen, die für unsere Werbung in Frage kommen.
4. Die Kapellen des KZB sind für die Strahlen- und Hausagitation festzusetzen und hat das Werbekomitee für Breslau zu bestimmen, an welchem Tage die Kapelle dieser oder jener Zellengruppe für die Hausagitation zur Verfügung steht.
5. Der Gesangverein Cos und die kommunistische Jugend muß ebenfalls auf die einzelnen Zellengruppen festgelegt werden, um bei der Hof- und Hausagitation durch Sprechchor und entsprechende Gesangsvorträge die allgemeine Agitation der Partei zu unterstützen.

Die Zellengruppen West, Nordwest, Ost, Süd und Zentrum haben im Verlauf der Werbewoche eine öffentliche Werberversammlung zu veranstalten.
6. Jede Zellengruppe hat bis spätestens den 11. November das Agitationslokal für die Zeit der Werbewoche der Bezirksleitung mitzuteilen, damit es den Genossen zur Kenntnis gegeben wird, und die Genossen beständig die Möglichkeit besitzen, Material usw. abzuholen.
Am Freitag, den 12. November, sind in allen Zellengruppen kombinierte Mitgliederversammlungen der KZB, KZB, KZB und Partei abzuhalten, in denen jede Zellengruppe zur Werbewoche Stellung nimmt und jede Zellengruppenleitung einen entsprechenden Werbeplan vorzulegen hat.
Am 14. November ist der erste Grobwerbetag, an dem sich sämtliche Genossen vorm. 9 Uhr in den Agitationslokalen einzufinden haben. Es sind Anwesenheitslisten zu führen, und festzustellen, welche Genossen an der Werbung teilnehmen. Das Zentralagitationslokal ist Feldstraße 50 im Parteisekretariat. Leiter für die Werbewoche für Groß-Breslau ist der Genosse Hausen. Weitere Anweisungen über die Werbewoche ergeben fortlaufend: h) entsprechender Fragebogen über den 1. Werbeposntag geht auch

Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Die Schikanen gegen den KZB. Ohlau

Eine kommunistische Anfrage im Landtage.

Wir berichten vor kurzem über die Gerichtsschikanen gegen den Roten Frontkämpfer-Bund, Ortsgruppe Ohlau. Einer keinen Anfrage der kommunistischen Fraktion im preussischen Landtage entnehmen wir folgendes:

Keine Anfrage

Der Abgeordnete Kasper, Oberleit und der übrigen Mitglieder der Fraktion der Kommunisten.

In letzter Zeit häufen sich die Verfolgungen und Schikanen der Polizei gegen den Roten Frontkämpfer-Bund in einer Art und Weise, die zu härtestem Protest herausfordert.

In Ohlau verlangte die Polizeibehörde ein Verzeichnis der gesamten Mitgliedschaft der Ohlauer Ortsgruppe bzw. des Vorstandes. Nachdem dies von dem verantwortlichen Leiter unter Hinweis auf den zentralen Charakter des KZB, der als Gesamtorganisation in das Vereinsregister eingetragen ist, abgelehnt worden war, wurden sämtliche Mitglieder vom Amtsgericht Ohlau zur Vernehmung geladen und gefragt, ob sie der Vorstand wären. Da dies verneint wurde, übergab das Amtsgericht diese Angelegenheit der Staatsanwaltschaft in Breg. Diese hat nunmehr die gerichtliche Vernehmung sämtlicher ihrer beider Mitglieder angeordnet, um auf diese Weise, die Namen des Vorstandes zu erfahren. Einige Mitglieder, die sich weigerten, darüber Aussagen zu machen, wurden auf Grund Paragraph 70 der St. P. O. mit einer Ordnungsstrafe von 20,00 M. oder einen Tag Haft belegt.

Wir fragen: Ist das Staatsministerium bereit, im Falle Ohlau die beteiligten Behörden anzuweisen, die völlig ungesetzlichen und unberechtigten Maßnahmen einzustellen, die verhängten Ordnungsstrafen zu erlassen und die beteiligten Beamten entsprechend zur Verantwortung zu ziehen?

Inbalidenversammlungen

Dem Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen wird uns geschrieben: Am 1. und 2. November fanden unsere Monatsversammlungen im Gewerkschaftshaus und in den Subertusialen statt. In beiden Versammlungen wurde der Geschäfts- und Kassenericht gegeben und konnte man wieder sehen, was für Arbeit in dem verflochtenen Quader geleistet worden ist. Als Redner war Kollege Weier erschienen und sprach in kurzen Worten über die Fürsorgepflicht und zeigte in seinen Ausführungen, wie notwendig es ist, sich der Organisation anzuschließen, damit wir als geschlossene Kette den Behörden gegenüberstehen können. Auch machte der Redner den Anwesenden klar, daß genau so wie wir anders auch bei uns die Werbefähigkeit mehr einlegen muß, damit alle, die den Weg zu unserer Organisation noch nicht gefunden haben, endlich wissen, wo sie hingehen. Es wurden dann noch verschiedene Anfragen erledigt und die Versammlungen geschlossen. Nächste Versammlung am 6. De-

Breslau, 8. November.
Eine vielbesprochene Behörde ist das Breslauer Wohlfahrtsamt. Versucht man einmal all dem, was über diese Stelle gesagt wird, genauer zuzuhören, dann wird man feststellen müssen, daß dazwischen außerordentlich viel Worte der Klage hörbar werden. Man wäre es ja an sich verständlich, daß die Not und das Elend, in der sich die meisten befinden, die den Weg zum Wohlfahrtsamt gehen, allzuleicht zu flügender Ungeduld führt. Aber nicht darum handelt es sich. Vielmehr betreffen alle die Beschwerden, die entweder uns oder der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion übermitteln werden, Tatsachen, an denen die Beschwerdeführer keine Schuld tragen, sondern offensichtlich dem Wohlfahrtsamt und seinen Beamten zur Last fallen und bei einigermaßen guten Willen leicht vermieden werden könnten. Im folgenden wollen wir einige durch bestimmte Verhältnisse unterer Verhältnisse (die sie auch zu beelden bereit sind) erläuterte Vorfälle der Öffentlichkeit übergeben, die zusammen mit noch anderen empfinden Vorkommnissen der Gerechtigkeit, die Grundlagen einer kommunizistischen Anfrage im Stadtparlament bilden.
Die frühere Kontoristin Emma F., Alisenstraße wohnhaft, ist schwer krankenkrank und durch diese Krankheit laut ärztlichem Attest zur Arbeit vollkommen unfähig. Nach dem Verlust ihrer Stellung geriet sie in solche Not, daß sie sich freiwillig zur Sittenkontrolle meldet.

Dazu war sie durch das Elend, in dem sie zu leben gezwungen war, getrieben worden. Bald aber meldete sie sich wieder von der „Kontrolle“ ab. Dieser Schritt der F. ist eine furchtbare Anklage gegen die herrschenden Zustände. Frauen, auch zur leichtesten Arbeit auf Grund ihrer schweren Krankheit ungeeignet, müssen ihren kranken geschwächten Körper verlaufen, nur um nicht zu verhungern! Endlich belam die F. Unterstützung und zwar 40.- M. monatlich. Der für jenen Bezirk zuständige Bezirksvorsteher S. zeigte eines schönen Tages ein besonderes „Interesse“ an der F. Bei einem (amtlichen) Besuch in ihrer Wohnung war er besonders vertraulich mit ihr und ließ sie. Als er sie auch noch geschlechtlich gebrauchen wollte, wehrte die F. mit aller Entschiedenheit ab. Scheinbar fühlte sich der Bezirksvorsteher im Vollgefühl seiner Bedeutung einer Frau gegenüber, die hinsichtlich ihrer Unterstützung von ihm abhängig war, so sicher, daß er mit seinen Unterstellungen trotz des entschiedenen Widerstandes der F. nicht nachließ. Ihre Abneigung suchte er durch Worte wie: „Ich bin ja schon ein alter Kerl, es wird ja nichts passieren“ zu überwinden.

Der Bezirksvorsteher bestellte nunmehr die F. des öfteren in seine Wohnung und zwar an Tagen, da, wie er ausdrücklich betonte, seine Frau und Tochter im Theater seien. Die F. ging nicht hin. Da versuchte er es auf eine andere Art und Weise. Er forderte die F. auf, einen Abend bei ihm mit allein in ihrer Wohnung zu sein. Um nicht wegen ihrer zum Leben so notwendigen Unterstützung Schwierigkeiten zu haben, wagte es die F. nie, auch nicht in diesem Falle, dem S. die Tür zu weisen. Sie erwartete vielmehr, daß S. wenn er ihre Ablehnung merkte, mit seinen Nachstellungen aufhöre. Sie hatte sich jedoch getäuscht. In dem betreffenden Abend erschien der Bezirksvorsteher wieder, wenn auch vergeblich, da die F. ihre Wohnung verlassen hatte und an einem gegenüberliegenden Hauseingang auf das Weggehen des nachstellenden Bezirksvorstehers wartete. Soweit die Vorgänge. Bald sollte F. aber merken, daß man einen so „großen Herrn“ nicht ungekräft seine Wünsche abschlagen darf. Die Unterstützung, die vorher 40.- Mark betragen hatte, wurde auf 25.- Mark gekürzt.

Ein Besuch am Kleber wurde abschlägig beschieden. Die F. wandte sich nun beschwerdend an das Wohlfahrtsamt, indem sie von dem Bürodirektor Grobpietsch vernommen und ihre Angaben zu Protokoll gegeben wurden. Gleichzeitig stellte man auf Grund ärztlicher Atteste auch fest, daß die Rente in Höhe von 40.- Mark gezahlt werden müsse. Die zu Unrecht abgezogenen 15.- Mark wurden nachgezahlt. Trotzdem wurde die Rente wieder gekürzt und

erst später endlich der volle Betrag gezahlt. In der Zwischenzeit erstellte die F. einmal „hohen Besuch“. Es erschien der Bezirksvorsteher S. und der Wohlfahrtsdirektor F. Die beiden erklärten ihr, sie würde die Unterstützung in der bisherigen Höhe weiter bekommen, wenn sie die gegen den Bezirksvorsteher erhobenen und zu Protokoll gegebenen Vorfälle widerrufen. (!) Da sie das ablehnte, zeigte sich bald die oben geschilderten Folgen, nämlich die Kürzung der Unterstützung. Das Mädchen mußte es sich aber auch hoch gefallen lassen, von diesen Vertretern einer so genannten „Wohlfahrt“ als „gemeines Ding“ usw. beschimpft zu werden. Obwohl nunmehr seit der Protokollaufnahme schon eine geraume Zeit verstrichen ist, ist der F. bisher eine Entscheidung in dieser Sache noch nicht zugegangen. Wir sind gespannt, auf welche Art sich das Wohlfahrtsamt herausreden, und welche Entschuldigungen es für das Verhalten eines seiner „ehrenamtlich“ tätigen Bezirksvorsteher anführen wird.

Ein zweiter Fall. Die Richterschen Eheleute hatten durch die kommunistische Stadtverordnete, Genosin Kupke, beim Wohlfahrtsamt beantragt, ihnen den Kauf von Möbeln zu ermöglichen. Darauf erschien die Jugendpflegerin Fräulein Babin in der Richterschen Wohnung, um „nähere Erkundigungen“ einzuziehen. Sie traf Frau Richter nur allein an. Statt nun die Tatsachen aufzunehmen, erging sie sich in klugen Ratsschlägen. Sie empfahl sie der Frau Richter, sie möge keine Gardinen beantragen, dafür aber weißes

Kripppapier vor die Fenster machen. Auch das beantragte Kripppapier sei nicht unbedingt nötig, vielmehr solle Frau Richter sich von ihrem Kaufmann einige Leere Aiken geben lassen und diese als Topfregal verwenden. (!) Wie die kluge Jugendpflegerin gerade bei den besten „Vorhülagen“ war, erschien der Genosin Richter selbst. Er teilte mit, daß er mit der Genosin Kupke gesprochen hätte. Als Fräulein Babin dies hörte, meinte sie im Bruchton der Überzeugung: Meinen Sie, daß Ihnen die Kommunisten helfen? Auf die kommunistischen Stadtverordnete wird am wenigsten gegeben. (!) Da mühten Sie sich schon an Fräulein Busch (eine deutschnationale Stadtverordnete Die Red.) wenden. (!)

Die von der Genosin Kupke eingelegte Beschwerde gegen einen solchen offenkundigen Mißbrauch einer amtlichen Stellung zu politischer Propaganda wurde von Herrn Stadtrat Kallbrenner folgendermaßen abgelehnt:

„Die in der Richterschen Sache gegen die Jugendpflegerin Fräulein Babin erhobene Beschwerde, haben wir nachgeprüft. Nach der in Akten befindlichen Äußerung von Fräulein Babin sehen wir zunächst keinen Grund, gegen Fräulein Babin einzuschreiten. gez. M. Kallbrenner.“ Und worin bestand die Darstellung, die Fräulein Babin gab? Darin, daß sie all von uns weitergegebenen Ausprüche für richtig erklärte. Nur so, wie wir sie aussprachen, habe sie dieselben nicht „gemeint“. Eins tritt sie aber ängstlich ab. Von den Kommunisten habe sie nicht gesprochen, da sie auf politischem Gebiet noch eine vollständige Jungfrau sei. Die so außerordentlich leichtgläubige Antwort des Jugendamt-Dezernenten zeigt, welcher Kurs in jener Stelle eingehalten wird.

Nun zum Schluß noch kurz eine Mitteilung von Hausbewohnern des Revuevormundes Pionette, der bekanntlich eine ungeheure Summe an Mühsalgebern unterschlagen hat. Hausbewohner teilen uns mit, daß das Leben, das die Pionetteschen Eheleute führten, ein außerordentlich „schönwollvolles“ gewesen ist. Tringelage, bei denen Bier und Wein floß, dauerten bis spät in die Nacht hinein und störten die Nachtruhe der übrigen Hausbewohner.

Dies unsere heutigen Mitteilungen. Wir sagten schon am Anfang, daß es nur ein Teil der uns fast täglich zugehenden Beschwerden ist. Wir werden sehen, welche Stellung der Magistrat zu diesen konkreten Beschuldigungen noch einzunehmen gedenkt. Wir sind bereit, mit noch weiteren Darstellungen zu dienen.

Am 13. Dezember, Montag ist im Gewerkschaftshaus eine Weihnachtsfeier für unsere Mitglieder.

Am 29. November Verhandlung gegen Magiera?

Die „Neuesten“ melden, daß die Verhandlung gegen Magiera bestimmt am 29. d. Mts. stattfinden soll. Die Anklage lautet auf Totschlag. — Wenn wir auch zugeben wollen, daß Magiera von einer solchen Justiz nichts zu fürchten hat, ist es mehr als fraglich, ob er zum Termin erscheint, nachdem er, daß seit allen anderen Meldungen entgegen ausdrücklich betont, sich schon einem (Privat-) Termin durch die Flucht entzogen hat.

Wieder geöffnete Bäder.

Der Erweiterungsbau des städtischen Brau- und Wannenbades 1, Werderstraße 2/4, wird im Laufe dieser Woche beendet. Sowohl in der Frauenabteilung wie auch in der Männerabteilung sind je vier Zellen für Wannenbäder geschaffen worden. Damit ist einigen Wünschen der Bevölkerung aus dem Norden der Stadt Rechnung getragen. Die Innenräume des Bades haben neuen Anstrich und Fußbodenbelag erhalten. Das Bad wird am Sonntag, den 6. d. Mts., 2 Uhr nachmittags, dem öffentlichen Betriebe übergeben werden. Es sind die Brüder für ein Brausebad 15 Pf. zu zahlen. Das Bad ist Montag bis Donnerstag von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags und Sonntags von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Auf Grund des Preisanschreibens der Stern-Druckerei

Berlin sind eine große Anzahl Katalogbücher eingegangen. Diese werden in Berlin in der Zeit vom 14. bis 17. November im Sitzungssaal des Bezirksamts Kreuzberg öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung ist täglich von 3 bis 9 Uhr geöffnet. Eintritt ist frei.

Die Prämierung der Blatete erfolgt Anfang Dezember.

- Das Preisrichterkollegium setzt sich zusammen aus:
Frau Professor Käthe Kollwitz-Berlin,
Professor Franzel-Berlin,
Kunstmalers Karl Schulpig-Berlin,
Reichstagsabgeordneter Dengel,
Landtagsabgeordneter Werlein,
Landtagsabgeordneter Leo Flieg.
Die Teilnehmer am Wettbewerb werden sofort nach der Prämierung benachrichtigt.

Breslauer Volksbühne. Zu der Generalprobe von Pjotrows „Nalestrina“, die am 15. d. Mts., abends 6 Uhr im Stadttheater stattfindet, erhalten Mitglieder der Volksbühne in der Geschäftsstelle Eintrittskarten zum Einheitspreis von 2 M. Einen Einführungsvortrag hält Dr. Guttman am Mittwoch, abends 8 Uhr, im auditorium maximum der Universität. Eintrittskarten erhalten Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 50 Pf. in der Geschäftsstelle, Nichtmitglieder zum Preise von 1 Mark auch bei Hainauer.

Den Verletzungen erliegen. Der Schüler Paul Wagner, der am 28. Oktober von einem Kraftwagen angefahren wurde, verstarb an Blutvergiftung im Elisabethinen-Krankenhaus.

Denkzettel. Aus der Erwerbslosenbewegung. Dieser Tage wurde eine Erwerbslosenversammlung einberufen. In dieser Versammlung wurden verschiedene dringliche Verhältnisse besprochen und unter anderem beantragte, daß laut Beschluß vom 24. August die Erwerbslosenräte als aufgelöst zu betrachten sind. Jedoch werden hier in Denkzettel die Arbeitslosen-Vereine noch als Abordnung betrachtet. Außerdem wurde noch auf den Reichserwerbslohn sowie auf den Kongreß der Werttätigen hingewiesen. Troßdem der Kongreß von verschiedenen Seiten angelehrt wird, haben sich die Erwerbslosen von hier einstimmig erklärt, ihren Delegierten zu dem Kongreß zu entsenden. Ebenso haben sich die Erwerbslosen einstimmig bereit erklärt, am 3. November durch eine Demonstration ihrer Forderung mehr Nachhalt zu geben. Die Demonstration fand an dem genannten Tage statt. 200 Arbeitslose beteiligten sich. Es wurden zwei Resolutionen einstimmig angenommen. 1. Nichteingührung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes. 2. Nichteingührung des Arbeitsdienstpflichtgesetzes. An den Landrat ging eine Resolution, welche forderte eine Bereitstellung von Mitteln für den bevorstehenden Winter und für Weihnachten. Am Schluß der Demonstration brachte Genosse Christ noch ein dreimaliges Hoch auf das geschlossene internationale Proletariat aus. Nach Schluß der Demonstration begab sich eine Abordnung zum Magistrat, um die Forderungen weiterzuleiten.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krieteru bei Breslau.
Aussichten für das schlesische Hochland und Mittelgebirge: Nach Südwest drehender Wind, wolfig, einzelne Schauer, etwas Nebel.
Für das Hochgebirge: Aufziehender, nach West drehender Wind, einzelne Schauer, vorwiegend neblig-trübes Wetter, kühl.

Versammlungskalender

- Roter Frontkämpfer-Bund
Breslau
— KZB. Montag 7 Uhr bei Graf, Wendenstraße 37, öffentl. Mitgliederversammlung. Gäste willkommen! Erscheinen Pflicht!
— Großfunktionskongreß Montag 7,30 Uhr. Lokal: Zoublik, Königgräfer Straße 10.
— KZB. Dienstag, Notiz traf zu spät ein.
— Schwedisch. Dienstag in „Stadt Breslau“ Mitgliederversammlung. Mitgliedsbuch mitbringen!

Waldenburg

Am 14. November

Beginnt die Werbekampagne für die „Arbeiter-Zeitung“. Das Vergehen der reformistischen Gewerkschaftsführer, die Hölle des SPD-Klattes gegen die revolutionären Arbeiter und die zerrüttete, launisch-erschlossene Haltung der Kommunisten geben die Gewähr, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird. Genossen, Kameraden, sorgt rechtzeitig für eine

gute Vorbereitung

Revolutionssonntag in Waldenburg

Die gestern stattgefundenen Demonstrationen und die Saalveranstaltungen in Waldenburg, Weißstern, Gottesberg und Witzgiersdorf wiesen eine gute Beteiligung auf. Erneut wurde bewiesen, daß in den Gehirnen der Waldenburger eine Wandlung vor sich geht. Die Arbeiter begehen immer mehr, daß nicht der Weg der Reformen, sondern nur der der Revolution sie aus dem Hungerland hinausführen wird.

Gottesberger Reichsbannerkameraden wollen das Deutschlandlied nicht hören

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Am vergangenen Sonnabend fand wieder einmal ein Vergnügen des Turnvereins „Vater Jahn“ im Hotel „Glück-Auf“ statt. In solchen Vergnügungen findet man leider immer noch Arbeiter, die noch nicht die Gegenläufe zwischen Kapital und Arbeiterklasse erkannt haben. Auch die Geschäftsleute, die nur von der Arbeiterschaft leben, sind bei solchen Vergnügungen und Unternehmungen der rechtsstehenden Verbände immer zahlreich vertreten. Bei Veranstaltungen der Umkleverbände glänzen sie durch Abwesenheit. Auch die sogenannten „besseren“ Beamtenklasse kann man nur bei sogenannten „besseren“ Vergnügungen vermissen. Im Saal, wo aus fast allen Reihen das Deutschlandlied erklingt, darf es kaum jemand wagen, nicht mit einzustimmen, dann hat er jämlich Augen mißfällig auf sich ruhen und wird als Kommunist betrachtet oder in ganz lebenswürdiger (wenn auch roher Weise) von einigen fanatischen Jünglingen des Hakenkreuzerbundes aus dem Saal verwiesen.

Nach Schluß (morgens gegen 4 Uhr) als im Nebenzimmer, wo weiter gefeiert wurde, das Fest den Höhepunkt erreicht hatte, und das „Deutschlandlied“ wieder erkoll, konnten es einige Reichsbannerkameraden nicht verkraften, sich über die feudale Benehmigkeit, er schon schwärmenden Vereinsmitglieder des Turnvereins „Vater Jahn“ Ludwig zu machen. Das hatte der schon oft erwähnte Hakenkreuzerbundler Kurt Hieslacher beobachtet und wollte nun den Reichsbannerkameraden an die frische Luft setzen, hatte aber mit deren Arbeiterhänden nicht gerechnet. So mußte der überaus feinfühler Hakenkreuzerbundler, angeblicher Steiger auf einer Grube in Rothensdorf, das Feld räumen.

Die Beamten des Bahnhofs

Es gibt wohl noch Beamte, die einsehen, daß sie genau so ausbeutet werden, wie die, man kann sagen in Lumpen eingewickelten Proleten von Waldenburger Hungerland. Aber ein Teil der Beamten lebt noch auf einem anderen Standpunkt. So auch die Beamten vom Bahnhof. Wie ist das Leben des Arbeiters? Raum aus der Schärfe, in in die Grube, nach und nach ausgehöhlet, die Knochen, das Fleisch, die Endstation — Kirchhof. In der 12. Abteilung im Bahnhofsamt wurde geklopft und gearbeitet, der Schweiß lief, die Knochen zittern, der ganze Körper dem Umfinken nahe. Der Obersteiger brüllt aber: „zu wenig, zu wenig“, und schauert den Mittelführer Krause mit den Worten an: „Schützen, Hüften! Hauen Sie die verfluchten Hühnerhände mit dem Schienholz auf den Arsch, daß den Hunden das Feuer aus der Lungen bricht!“ Die Kumpels ringsum hallen es häßlich und heulen: „Es kommt der Tag, da wir uns rächen werden, anders wie 1918!“

Dann kammer der Steiger Balaple. Es wird wie toll, sobald es geht, Häuptling in der Nähe ist, umhüllt, brüllt wie ein Löwe, alles nur, um ein gutes Teiber der Ausbeutereligiösität zu sein.

3. Der Obersteiger mit dem Hund — begleitet die Proleten bis an den Bahnhof, um jeden anderen Gedanken, der nicht an die Arbeit geht, zu töten. Auch unter Tage begleiten ihn stets 4 bis 7 Hunde.

4. Schließend legt der Hauptwert auf das militärische Vorgehen, militärisch gehen. Er nimmt's nicht genau mit den höchsten Wörtern, die ihm über das Maul nehmen möchte.

Dies war hoch die Erklärung. Ihr werdet noch mehr hören.

Lesen. Kartellbericht. Nach Verlesen des Protokolls gab der Richter die Berechnung für das 3. Quartal. Es wurde ihm Einlassung erteilt. Weiter wurde Stellung genommen zu einer Unterhaltungsreise für die Gewerkschaft. Am 11. findet eine Versammlung des Kartells in der „Stadt Berlin“ statt. Referat Schmitt aus Waldenburg. Dem Antrage der Kartellmitglieder, daß das Kartell die öffentliche Gewerkschaftsvereinsarbeitung sowie Berücksichtigung des Kollegen Käufers über Ausland übernehmen soll, wurde einstimmig entsprochen. In Lesben wird demnach der Nord-Jahn laufen.

Der katholische Volkverein hatte sich für einen beschleunigten Abschluß des Jahres mit dem Vorstand aus Breslau als Rechner begeben. Der Vorstand sprach über keine Einträge in Ausland bis 1922. Die Berechnung wurde mit „Gott sei mit uns“ bestätigt und mit dem Antrage des Vorsitzenden geschlossen. Nach der Meinung des Vorstandes muß das Volk, welches sich gegen den Staat auflehnt, gesteuert geben. Der zaristische Staat mit seinen rassistischen Gotte ist gefahrlos. In keine Stelle ist ein wahres Kulturvolk geübt. Man kommt über einen Sorensen hinweg, der erst nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft sich wie ein Reagenzglas an vollstündigen Personen zuwenden hat und aus gleichem Maße in 1920 den letzten der Arbeiter zu ergeben, daß in der Revolutionszeit in Sowjet-Rußland die Lage betrübliche Vergütung hatten, und wie ein Hund jammert, daß er damals halt Sped mit Reis öfters eine lebenserhaltende Leistung als Lohnung bekam. Daß man das Verdienst hoch, erreicht sich am Abend.

— Hilfe-Hilfe-Raum räumen. Die Organisation gibt Beweismittel, das sind 10 Fig. heraus. Diese Maßnahme ist gefordert worden, um zu gewährleisten die politischen Gefangenen und die Arbeiter doppelt zu unterstützen. Wir rechnen auf die Solidarität der Arbeiter.

Waldenburg b. Pöthen. Der Waldenburger Schaber (siehe Nr. 10) schreibt: Ich bin ein Arbeiter und erlaube mir, den Freitag ab und 10 Stunden gearbeitet bei einem notwendigen Lohngehalt. Als ich das die Arbeiter werke. Manchen wir nicht mit — fliegen wir, denn Herr Schaber braucht zu keinem Zeitpunkt auch den nötigen Verdienst. Wie sieht es bei den Arbeiter? Statt nach den tatsächlichen Umständen, wo die Arbeiter, Arbeiter und die Herr Schaber einmal fragen darf? Das Wort heißt, daß ohne Organisation und Befreiung eine wunderbare Gemeinschaft zwischen Arbeiter und Unternehmer werden kann. Natürlich — wenn die Arbeiter bei niedriger Bezahlung 10 Stunden arbeiten. Ja dem Verdienst ist jaß alle, unangenehm. Nur einige glücklich Organisierte

gibt es. Die Arbeiter der Weberei müssen den Mut aufbringen, sich freigewerkschaftlich zu organisieren und hinter ihrem Vertrauensmann wie eine Mauer stehen. Bei Ausübung aller festgelegten Gesetzesparagrafen und mit Eröffnung des Kampfes außerhalb der bürokratischen Formeln muß dieser Katholik darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Achtstundentag ein Gebot ist, da so viele Familienväter und Mütter auf der Straße liegen.

Waldenburg b. Pöthen. Der neue Pastor. Die Gemeinde stellt mit Schagen fest, daß sie einen neuen Pastor hat. Der alte Pastor, der jeden Sonntag am Schluß seiner Predigt den armen Mann in Doorn (den Kaiser) seinem Gotte empfahl, war zur Unmöglichkeit geworden. Der jetzige Pastor war 18 Jahre katholischer Pfarrer gewesen, ehe er offiziell heiratete und eine Zeit als Kaufmann tätig war.

Vollenhain. Die SPD. „Revolution“. Ein Arbeiter schreibt: Am 13. November begeht die hiesige SPD. ihre Kartoffelrevolution. Bekanntlich hat sich der Sozialdemokrat Noste in dieser am meisten ausgezeichnet, indem er Tausende Arbeiter durch seine Reden niederbrachte und den bekannten Satz prägte: „Einmal muß doch der Rulhund sein!“ Arbeiter, vergeht es nicht! Belohnung haben die Führer der SPD. im preussischen Landtag durch ihre Stimmeneinstellung den Hohenzollern Millionen in den Taschen geworfen. Macht sie allein ihre Kartoffelrevolution feiern. Alle Klassenbewußten Arbeiter gehen am 13. November mit dem KZB. nach Eberhohenzollern zum Familienausflug. Treffpunkt Topfmarkt 5,30 Uhr gemeinsamer Abmarsch.

Mieter ihr sollt 130% Friedensmiete zahlen. Kampf dagegen!

Wählt Delegierte zum Kongress der Werkkräftigen!

Görlitz

Arbeiterfrauen werden mißhandelt

Eine Robeit sondergleichen ließ sich die Frau des Stahlhelms Birkmann, Hainwald 5, ausführen. Eine in demselben Hause wohnende Arbeiterfrau, welche Feuertaufe aus dem Keller holte, verfolgte Frau Birkmann wegen der proletarischen Geliebung derselben dorthin, entließ ihr ein Stück Eisenholz, schlug damit links auf diese ein, bearbeitete sie mit Fußtritten in der Unterleib, würgte sie am Hals und hielt ihr den Mund zu, damit sie nicht um Hilfe schreien sollte. Auf doch ausgehohlene Hilferrufe eilten Hausbesitzer herbei, welche die mißhandelte Frau aus den Händen der Unholdin befreien mußten, da dieselbe nicht zu schlagen aufhörte. Die Arbeiterfrau war heftig zugerichtet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der treuherzige Mann der Frau Birkmann ließ sich Penza gegenüber aus, daß man dieses verwerfliche und verurteilte Arbeitergeißel nur auf die Art bearbeiten könnte. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist ja noch nicht gesprochen. So lassen diese nationalitätlichen Elemente ihre Brut über das Nachen der roten Klassenkraft an wehrlose Arbeiterfrauen aus.

Rohbauarbeiten in Hannersdorf

Endlich im Spätherbst des Jahres ging man von Seiten der Stadt Görlitz dazu über, größere Rohbauarbeiten heranzugehen — und zwar den Rohbau in Hannersdorf. — Nun ist die größte Not vorbei, es dürfte mancher, bis es doch es doch 200 Arbeiter vier Monate lang (als 800 usgesamt) beschäftigt werden. — Wie sieht es nun bei dieser Rohbauarbeit aus? Von den wie angelegt monatlich 20 Arbeiter sind im ersten Monat 120—140 beschäftigt worden. Man verstaubt, für die Arbeiter Taxiflohn zu zahlen. — Die ganze Dummheit (in Görlitz sehr bekannt) der die Arbeiter unterstellt sind, handelt aber nach eigener Willkür. In der ersten Woche erhalten alle Bauarbeiter gestaffelte Stundenlöhne von 45, 50 und 55 Fig. Da die Arbeiter auf Grund ihrer durch das lange Straßens ausgereizten Knochen den Arbeit ablehnen, so wurde ihnen eben um auf andere Art und Weise das letzte bißchen Kraft aus dem Leibe geholt. Man lagte ihnen in der zweiten Woche, Leute ihr belohnt alle Taxiflohn“ (also 63 Fig.). Nun gab jeder sein Bestes her, es wurde geschunden und geklopft. — Doch wie sah der nach 14 Tagen herausgegebene Lohngehalt aus? Man hatte wiederum gestaffelt. Einige bekamen 63 Fig., wieder andere 60 und die andern 55 und 50 Fig. Stundenlohn. Darüber natürlich große Erregung, doch was half es. — Herr Jugendleiter Vider (der Schwiegerjohn des Herrn Dummheit) erklärte persönlich: „Wir zahlen nach Leistung und lassen uns nichts vormachen.“ Leistung, welcher Hohn! — Dabei waren alle Arbeiter die gleiche Arbeit und das gleiche Putzen leisten. Die Schläner der einzelnen Schichtmeister sind ein Kapitel für sich. Erklärte sich die eine dieser Herren zu den Leuten, die einen ihrer Kollegen (der von Herrn Schaber ist) fragen, wie man verschiedene Arbeiter aus beiden vertritt, so jagte: „Dem braucht ihr es nicht zu zeigen, der mag sich um kümmern.“ Wieder ein anderer vertritt es, die Leute mit „Stuppung, jaule Raube“ um zu füttern. Diese und noch viele Fälle ereignen sich täglich und dies bei einem Hungerlohn, bei Arbeiten, die von häßlichen Gelehrten als „unverhoffte Einnahme“ bezeichnet werden. — Arbeiter, so sieht es aus bei dieser Rohbauarbeit, mach dir ein Bild, was es heißt — „Arbeitskraftpflicht!“ — — —

Das Ende der Abonnentenversicherung

Zu dieser Frage entnehmen wir einer Samburgener Tageszeitung die folgende Notiz, die auch für unsere Leser von Interesse ist: „Zu den Requisitionen, mit denen neben wenigen Großstadtblättern bisher die „politisch neutralen“ Provinz- und Kreisblätter auf den Abonnentenfang zogen, gehört auch die Abonnenten-Versicherung. Neben den Hofnachrichten, dem Courth-Mahlerischen Roman war die Abonnentenversicherung besonders in der Vorkriegszeit das beste Mittel, um sich die Leser aus den Kreisen der „kleinen Leute“ zu halten. Die Inflationszeit zerstörte dann alle Voraussetzungen, aber seit 1924 lebte die Propaganda merktlich wieder auf. Jetzt wird diesem Geschäft sowohl der beteiligte Verleger als auch der Versicherungsbanken von einer anderen Seite her ein Ende bereitet. Im „Nordischen Kurier“ war vor einigen Tagen diese Erklärung zu lesen:

Erklärung!

Wir sind durch gesetzliche Vorschriften die eine obergerichtliche Entscheidung nun auch auf die Abonnentenversicherung mit Hilfe der Abonnentenversicherung anwendet, zu sofortiger gemeinsamer Abschaffung unserer (kostenlosen) Unfallversicherung gezwungen. Die neue Auslegung der Gewerbeordnung (§ 56, 12) macht diese Versicherungsart für den Zeitungsbetrieb praktisch wertlos.

Nordischer Kurier. Hohoeer Nachrichten. Heider Anzeiger. Dithmarscher Anzeiger.

Es ist sehr interessant zu wissen, daß jetzt „diese Versicherungsart für den Zeitungsbetrieb praktisch wertlos“ ist. Für den Zeitungsleser war es diese Versicherungsart schon immer. Die Bedingungen der Abonnentenversicherungen enthielten sozial ausschließende Gründe, daß in den seltensten Fällen für einen Unfall die Voraussetzung zur Ausschüttung der Versicherungssumme gegeben war. Erst wenn betrübliche Vorkommnisse den Abonnentenversicherungen zur Geltendmachung seiner vermeintlich erworbenen Rechte veranlaßten, erfuhr er die in seiner Lage dann hart treffenden Bedingungen, die in 99 von 100 Fällen keinen Anspruch illusorisch machten. Es ist im Interesse sowohl der Zeitungsleser als auch des Lesers der Presse nur zu wünschen, wenn jetzt bald auch die letzten Reste der Abonnentenversicherung verschwinden. Auch wir in Görlitz würden dabei nichts zu verlieren haben.

„heiliger Sankt Bürokratismus!“ Auch auf dem „Wohlfahrtsamt“ unserer lieben, von braven Bürgern durchgeführten Stadt, hat sich Sankt Bürokratismus eine bleibende Stätte geschaffen, dafür folgendes kleines Beispiel von vielen hunderten, die sich allmählich da oben in den Zimmern 34—36 abspielten. Lieber Leser: Höre und mache dir dann deinen Begriff von dem „gegenständlichen Wirken“ unseres Wohlfahrtsamtes. Eine Frau kommt, und bittet um zwei Eisenmarken (Wert pro Marke 10 Fig.) also umgerechnet in Geld um 20 Fig. „Ja, da müssen Sie zu ihrem Armenpfleger gehen, der muß Ihnen einen Antrag schreiben, gehen damit zum Armenvorsteher, lassen es befürworten, der Antrag kommt dann hierher und wird beraten, in 2—3 Tagen können Sie sich Bescheid holen, ob Ihr Antrag befürwortet worden ist, oder nicht.“ So lautete die Erwiderung des Beamten. Man bedenke: durch verschiedene Beamtenhände geht der Antrag, Arbeitskraft wird verschwendet, so daß die Abfertigung in diesem Falle vielfach teurer kommt, als wie die ganze Sache wert ist, und schließlich kann unter Umständen die Frau schon verhungert sein. Obwohl jeden Tag Essen übrigbleibt in der Speisekammer am Fischmarkt.

Verzweiflungstat eines erwerbslosen jungen Mädchens. Vorige Woche verlor ein circa 16-jähriges Mädchen an der Altstadtbüchse dem Elend durch einen Sprung ins Wasser aus dem Wege zu gehen. Ein Arbeiter und ein Schupobeamter hinsterten sie jedoch daran. Auf Befragen erzählte sie, daß sie hier fremd, schon seit vier Wochen auf der Arbeitsuche sei und noch immer keine Stellung bekommen habe. Entblößt von allen Vorräten suchte sie auf diesem Wege der Not ein Ende zu machen. Von dem Beamten wurde das Mädchen der Jugendpflege übergeben.

Mitgliederversammlung des Internationalen Bundes. Am 4. November d. Js. fand im „Goldenen Kreuz“, Langenstraße, die sehr gut besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Görlitz des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit statt. Die reichhaltige Tagesordnung wurde glatt abgewickelt. Der Rechtsberater der Ortsgruppe, Genosse Marguardt, hielt einen interessanten Vortrag über „Die Witwen- und Waisenerziehung in der Sozialgesetzgebung“. Die nach dem Vortrag einsetzende Frage-Ausprache bewies das Interesse der Versammlung an dieser Frage. Die Weichnachtsfeier wurde besprochen, und in dem, vom Vergnügungsausschuß vorgeschlagenen Rahmen gutgeheißen. Die Feier selbst findet am 30. Dezember 1926 im Konzerthaus zu Görlitz statt. Die Mitglieder sind gebeten, ihre Kinder rechtzeitig zur Beförderung in der Geschäftsstelle, Schanze 30, anzumelden. Zum Kongress der Werkkräftigen wurde ebenfalls Stellung genommen. Der von der Gauleitung vorgeschlagene Delegierte wurde beauftragt, ebenso entschlöß sich die Ortsgruppe einen weiteren Delegierten von sich aus zum Kongress zu entsenden. Die nächste Mitgliederversammlung wurde auf den 2. Donnerstag im Dezember festgelegt. In derselben soll der Bericht vom Kongress der Werkkräftigen gegeben werden.

Ju-Jitsu-Lehrgang für Frauen und Mädchen im ASB. Görlitz. Da sich die Anmeldungen zum Ju-Jitsu-Lehrgang sehr gehäuft haben, sieht sich der Trainer, Georg Paegelow, veranlaßt, den Ju-Jitsu-Lehrgang für weibliche Teilnehmer schon vor unserer nächsten Veranstaltung, welche am 20. November im Konzerthaus stattfindet, zu eröffnen. Sportsfreundliche Frauen, welche dem Ju-Jitsu-Lehrgang beizutreten möchten, werden daher gebeten, ihre Anmeldung bei Otto Strangfeld, Hohe Straße 33, oder in der Turnhalle der 9. Gemeindeschule in der Zeit von 7,30 bis 8,30 Uhr abzugeben. Desgleichen werden noch Anmeldungen für den ersten Ein- und Auslauf in der Turnhalle in beschränktem Maße entgegen genommen.

Neue 50-Fig.-Stücke. Wie berichtet wird, soll im Reichsfinanzministerium die Ausgabe von neuen 50-Fig.-Stücken erwogen werden, die die jetzt im Umlauf befindlichen 50-Fig.-Stücke in umfangreichen Mengen gefälscht wurden.

Lesben. Ausschluß. Die Jugendgenossin Geidt von hier ist wegen organisationsmäßigem Verhalten aus dem kommunistischen Jugend-Verband ausgeschlossen. Bezirksleitung Schlesien des KZVD.

„Das neue Ausland“, die bekannte Monatschrift für Kultur und Wirtschaft, hat ihr sechsten erschienenen Doppelheft 9/10 des 3. Jahrgangs hauptsächlich pädagogischen und volkswirtschaftlichen Problemen gewidmet. Die wieder sehr vielseitige und reich illustrierte Nummer enthält Beiträge der hervorragenden deutschen und russischen Fachmänner. Besonderes Interesse werden auch die Aufsätze über die rote Armee sowie über den russischen Kauderwatsch finden. Eine bisher in Deutschland ungedruckte Erzählung von Maxim Gorki gibt der Nummer auch literarischen Wert. Neues über und aus Ausland beschließt das Doppelheft, das gegen Entsendung von 1.— Mark von der Gesellschaft der Freunde des neuen Ausland, Schriftleitung E. Baron, Berlin-Pankow, Koenigsplatz 10, bezogen werden kann.

Schauburg-Lichtspiele

Das Haus der Qualitätsfilme, d. hervorragend. Varietepatrak. der anerkannt besten Künstlermusik
Film- und Bühnenschauspiel

Alfred Burghard
Jauer Straße 46
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Sämtliche Schuhwaren
kaufen Sie zu...
Johann Roschany
Haynauer Straße 8

Paul Kapell
Kolonialwaren-Handlung
Zigarren - Zigaretten - Tabak
Haynauer Straße 62

Wilhelm Ossadnik
Lebensmittel, Spirituosen, Weine,
Zigarren
Jauer Straße 34

Bruno Hernde, Haynauer Str. 55/57
Fleisch- u. Wurstwaren

S. Bürger, Bäckerei
Jauer Straße 18

Eugen Richter, Burgstraße 54
Kohlschlächterei

Reichsadler-Habsburgerhof
Jeden Mittwoch u. Sonntag
Tanz

Oscar Suder, Uhrmacher
Bäckerstraße 1
Lager und Reparaturwerkstatt

Bunzlau
Weiß- und Kurzwaren,
sämtliche Herrenartikel

Hans Sobit, Bollstr. 9
Zigarrenhaus

Gustav Kische
Markt 12

Görlitzer Bazar
Markt 15

J. Dick
Herren- u. Knaben-Garderobe

Adolf Weniger, Zellstrasse 30
Schuhwarengeschäft

Nenzels a. O.

Adolf Lehmann
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatur-
werkstatt, Ersatzteile, Berliner Str. 43

Mechanische Leinwand-Weberei
bei Nenzels a. O. liefert Wische, Hand- und
Schneidmaschinen zum Privat- und Wiederverkäufer
zu billigen Preisen ab Fabrik.

Kaufhaus
Eise Rose
Kl. Gasse 11

Fleisch- u. Wurstgeschäft
Georg Grasse, Wilhelmstr. 12.

Adolf Schmidt
Zigarrengeschäft.

Wilhelm Röhr
Uhren, Goldwaren, Optik
Berliner Str. 5.

Max Jordan
Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion
Friedrichstraße 30

Gasthaus zum „Goldenen Stern“
Verkehrshotel für Schiffer und alle Berufe.
Fremdenzimmer Tel. 164.

Schuhwarenhandl., Reparaturen
A. Gentchel, Markt

Leinen- und Baumwollwaren, Wäsche,
A. Reiske, Berliner Str. 8.

Kolonialwaren, Schifferbedarfsartikel
Paul Behlich
Oderdamm

Amerikanische Bierstuben
Verkehr- u. Billardzimmer
Bilfinger Mittelgasse

Peisterwitz

Bäckerei Wilhelm Griebisch
Billigste Bezugsquelle

Fleischerei und Wurstfabrik
Max Bloss

Jeder Arbeiter kauft gut und billig

Liegnitz

Herrn-Hüte / Mützen
und sämtliche Herren-Artikel
Holhaus Julius Beckerl
Burgstr. 76

Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Linke
Kohlmarkt 7

Max Jutter
Ring 9/10
Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren
Duk, Damen-Konfektion
Kurzwaren, Strümpfe, Wollwaren

Gustav Wunderlich
Ritoldstraße 7
B. Fleisch- u. Wurstwaren
Lederhandlung u. Bedarfsartikel
A. Lorenz
Mühlstraße 6

Zentral- und Kammerlichtspiele
sind die führenden Lichtspielhäuser

Liegnitzer Beerdigungsinstitut
Paul John, Jauer Str. 20
Fährnstr. 2125
Eigener Fuhrpark mit Leichen - Auto

Carl Auiten, Burgstr. 66
Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren und Zigarren

Fahrräder und Reparaturen
A. Nitschle
Jauer Straße 5

Tabakwaren
A. Fischer
Gustav-Adolf-Straße 28

Bernhard Jakobowski
Nikolaistr. 1
Wäsche und Stoffe auf Teilzahlung

Kaufhaus Abr. Wolf
Obermarkt 20
Putz-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren

E. Neillhaus, Obermarkt 21
Große Auswahl in sämtl. Schuhwaren

Gustav Dittel
Dampfbäckerei mit elektrisch. Betrieb
Markt 59

Robfleisch u. Wurstwaren
kaufen Sie preiswert bei
W. Gösky, Ritterstr. 30

Kolonialwaren, Zigarren, Weine
und Spirituosen
Richard Kügler
Jauer Straße 67

Druckzentrale und Drogeriehandlung
Ph. Grüneberger
Mittelstr. 65 u. Jauerstr., Eck. Raupachstr.

Arbeiter-Berufskleidung
Textilwaren
A. Weißfisch
Breslauer Straße 29

Kolonialwaren, Wein- u. Zigarren-Handlung
Gust. Neumann, Glogauer Str. 9

Seefische frisch geräuchert
und mariniert
Heinrich Koch, Ritterstr. 29

Petsch Nachf., Haynauer Str. 26/28
Seifenfabrik - Parfümerie

Kolonialwaren
Bruno Flebig, Jauer Str. 87

B. Lohmann
Schuhwaren u. Reparaturen
Jauer Straße 10

Erhard Kirchner
Kolonialwaren / Glogauer Straße 75

Heinrich Kramer
Baumgarstraße 8
Zigarren und Zigaretten, Tabakwaren

Lebensmittel billigst bei
Gustav Hoffmann
Haynauer Straße 30

P. Brahl's Ww.
Haynauer Str. 14

Löwenberg

MAX SCHOLZ
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
und sämtliche Herrenartikel
Goldberger Straße 148

Herren- und Knaben-Garderoben
Robert Dresel
Markt 190

Kaffee-Rösterei / Kolonialwaren
Berthold Raschke
Lebensmittelhaus

August Bläsche, Markt 58

Alfred Koinke
Fleisch- und Wurstwaren
Bunzlauer Straße 64

Lebensmittelhaus
August Bläsche, Markt 58

Alfred Koinke
Fleisch- und Wurstwaren
Bunzlauer Straße 64

Freiburg

Ernst Reißner, Friseurgeschäft
Neumarkt 4

Carl Sauer, Bäckerei und Konditorei
Waldenburger Str. 5

F. Kupczak, Neumarkt 6
Kleider-Beifeldung

Brodt-, Weiß- und Feinbäckerei
Hermann Kohel, Stiepgauer Straße 33

Carl Müller, Neumarkt 11, Bahnhofstraße 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spirituosen, Weine und Tabak-
waren. Auf alle Waren 3% Rabatt

Kolonialwaren
E. Seidel, Sandstraße 2

Wiener Molkerei
Adolf Strauchmann, Neumarkt
empfiehlt stets das Beste

Ernst Steiger, Burgstr. 8
Schuhwaren in bekannter Güte zu billigsten
Preisen. Maß- und Reparaturwerkstatt

Oskar Hensel
Fleischerei und Wurstfabrik
Polnitz

Ferdinand Czermak
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Sandstraße 14

Kolonialwaren / Musikalien
M. KÜHLER
Mühlstraße 13

Berta Franz, Mühlstr. 15
Lebensmittel / Steinwaren

Erich Dresel
Manufakturwaren, Herren-, Damen-
und Kinderkonfektion
Landeshuter Straße 18

Ohlau

Ludwig Glogowski, Ring 26
Kleiderstoffe, Herrenstoffe
Baumwollwaren

Alois Goldmann, Sandstr. 18
Weiß-, Woll- und Kurzwaren

H. Giersch, Kramtagasse 10
Arbeiter-Bekleidung u. Schuhwaren

Hedwig Schindler, Lebensmittelhandlung
Sandstr. 5 b
3% Rabatt

Referiert

Central-Drogerie
Paul Bogisch
Erstes u. größt. Drogenhaus a. Plätze
Spezial-Farbenhaus

Paul Kupke Nachf.
Landeshuter Str. 33
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen

Emil Schrabek
Schuhwaren, beste Fabrikate
Billigste Preise / Größte Auswahl am
Platz / Stiefel, Mägen, Stöcke, Schirme

Robfleischerei
Erhard Gaber, Mühlstraße 29

Ohlau

Lebensmittel
kauft bei
Otto Schubert
Brieger Straße 26

Robert Münzberg
Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehör
Reparatur-Werkstatt
Oderstraße 16

Woll- und Schnittwaren
Berufsbekleidung
Paul Prost, Mühlstraße 2

Peisterwitz

Kaufhaus
Edmond Thinn
Billigste Bezugsquelle

Paul Elster
Fahrräder / Motorräder

R.F.B. u. Partei-Lokal
Hermann Lerche
Angenehmer Arbeiter - Aufenthalt

Bäckerei u. Kolonialwaren
kauft man billig bei
Georg Dubielzig

Kaufhaus J. Bened Nachf.
Ring 7
Große Auswahl
Bekannt billigste Preise

Herrenartikel und Lederwaren
Schirme, Stöcke
R. Fiedel, Breslauer Str.

Achtung! R.F.B.- und Parteigenossen
Zweckpunkt der Arbeiter ist bei
B. Schmidt, Gasthaus zur „Stadt Oels“
Saal und Garten-Restaurant
Friedrichstr. 209

Kolonialwaren, Weine, Zigaretten
Hermann Breit
Alter Schloßplatz 15
Reell und billig

Orieschner's Oderschlöbchen
Grosser Ball
Saal und grosser schalliger Garten
Telephon 63

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
kauft man reell u. billig bei
Georg Jaekel, Ring 19

Zigarrenhaus
Georg Müller
Oderstraße 12

Lebensmittel gut u. billig
kaufen Sie bei
Franzke & Scholz
Friedrichsplatz Nr. 8

L. Zobel Nachf.
Herren- und Damen-Bekleidung
Fernsprecher 129, Ring 37

Carl Hornig, Fleischermeister
Ring 16

Joseph & Max Glogowski
Lederhandlung
Ring 38

Fahrräder und Nähmaschinen
Billigste Preise
Teilzahlungen
Ad. Eitel, Ring 14

Engel-Drogerie
Adolf Jockwig, Briegerstr. 28
Arzneimittel, Verbandsstoffe
Photo-Artikel, Farben

Bierverlag und Ausschank
Adolf Jawlorsch
Ring 12, Telephon 104

Kurzwaren, Wollwaren, Wäsche,
Strumpfwaren, Baumwollwaren
und Damenkonfektion, kaufen Sie
billig und gut im
Kaufhaus Meier
Chartauststraße 87 / Burgstraße 11

Bäckerei u. Konditorei
Bernhard Hansel, Wilhelm Str. 11

Kauft nur
Stoffe und Futtersachen
Herren- u. Knabenbekleidung
bei **J. Cohn, Ring 23/24**

Fisch- u. Lebensmittelhandlung
Fritz Meitzner
Haynauer Str. 68 b, Weithalle

Friedrich Kempf
Zigarren - Zigaretten - Cabat
Jauer Straße 22

Elise Schärer, Lindenstraße 1
Schuhwaren

Brot- u. Weißbäckerei
Dito Bentisch, Franziskanerstraße 7

Arthur Käte, Jauer Straße 51
Fleisch- u. Wurstwaren

Deutsche Herren- und Knaben-Moden
Inhaber Louis Kowalski
Goldberger Straße 23
Große Auswahl Billigste Preise

Kotzenau

Max Ascher
Glas / Porzellan
Emaille

nur Wirtschafts-Bazar
Kolonialwaren, Kurzwaren
Ernst Warmuth
Bahnhofstraße 1

Kaufhaus Hermann Krause
erweitert und größtes Geschäftshaus
am Platz

Zigarrengeschäft
Wilhelm Lehmann
Ring 7

Brodt-, Weiß- und Feinbäckerei
Gustav Liebig
Bismarckstraße 5

Butter, Obst, Gemüse
Wild und Geflügel
Haynauer
Straße 9.

Bäckerei Max Adam
Ring 6

Robert Menzel
Schuhwaren, Arbeiterbekleidung
Ring 13

„Weißes Roß“
Inhaber: I. A. Engel
Gut gepflegte Biere Angenehmer Aufenthalt
Vereins- und Fremdenzimmer

Fahrräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Reparaturwerkstatt
Alfred Münch, Bahnhofstraße 7

Kolonialwaren, Eier, Wild u. Geflügel
Arthur Wilke
Bismarckstraße Nr. 1

Willi Scholz
Kolonialwaren, Delikatessen
Glogauer Str., Ecke Bahnhofstr.

Schuhhaus Niffel
Blücherstraße 2

Schuhwaren und Arbeiterkonfektion
J. Kantowitz, vormals Fritsche
Königsstraße 7

Herren- und Damen-Konfektion
Wollwaren
Wilhelm Schifan
M. Leipziger, Inhaber W. Pohl
Großdestillation, Likörfabrik und Ausschank
Königsstraße 11

Spirituosen - Weine - Zigarren
B. Landmann
Ring Nr. 28

Referiert

Lobe-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Baulus
unter den Juden

Thalia-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Das Konzert

Victoria-Theater Tel. R. 2297
Täglich 8 1/2 Uhr
Premiere
Der kleine Kuppler
Pikantes Lustspiel
9 Akte - 9 Bilder
Als Gast
Vera Skidelsky
v. Deutschen Künstler-Theater Berlin
Personen unter 18 Jahren kein Zutritt
Kein erhöht. Preise
50 Pf. bis 2.- Mk.
Orchester-Sitz

Stadttheater Breslau
Montag, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 5
Der Troubadour
Dienstag, abends 8 Uhr
Zurandot
Mittwoch, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 6
Ein Hasenball
Donnerstag, abends 8 Uhr
Bar und Zimmermann
Freitag, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 6
Der fliegende Holländer
Sonnabend, abends 8 Uhr
Martha
Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr
5. musikalische Morgenveranstaltung
Dans Wikner und sein Ensemble
Vorstag gehalten von Geheimrat
Prof. Dr. W. Goltner, Universität Rostock
(mit musikalischen Erläuterungen)
Sonntag, abends 8 Uhr
Zurandot

Am 4. November d. M. verschied plötzlich aus eigenem Entschluß unser Genosse
Walter Sprengler
Er war einer unserer Besten und wir betrauern seinen frühen Tod
Breslau, den 8. Nov. 1926
Internationale Arbeiterhilfe
Landesausschuß Schlesien

Bekanntmachung von Weißstein
Der vom Kreisaußschuß Waldenburg genehmigte Nachtrag zum Ortstatut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschpflichten im Gemeindebezirk Weißstein vom 1. April 1908 liegt zur Einsichtnahme im Einwohner-Meldeamt Zimmer Nr. 5 des Amtsgebäudes bis 1. Dezember d. J. öffentlich aus. Danach beginnt die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Ausbruch eines Brandes im Gemeindebez. Weißstein, sowie zu Übungen und Geräteproben mit dem Beginn des 20. Lebensjahres und endet mit Ablauf des 30. Lebensjahres. Weißstein, den 5. November 1926
Der Gemeindevorsteher
gez. Hertwig.

Kino von heute
TÄGLICHE INFORMATIONEN BERICHT - FÜR DAS BRESL. PUBLIKUM

Kristall-Palast Die große Premiere
KLOSTERSTRASSE 47 Des Königs Befehl

Tivoli-Lichtsp. Des Königs Befehl
NEUDORFSTRASSE 55

Beh-Lichtspiele Des Königs Befehl
HEINRICHSTRASSE 21

Matthias-Kino Harry Carrey
MOLTKESTRASSE 9 Das Gesetz der Prärie

Vereinigte Städt. Bühnen
Intend. Eugen Felber

Beuthen
Dienstag, abends 8 Uhr
Bühnenvolksbund
Der Evangelmann
Oper in 2 Aufzügen
Hindenburg
abends 8 Uhr
Zum ersten Male
Uchi
Operette v. Gilbert
Königsblüte
nachmittags 3 1/2 Uhr
Vorstellung für die Erwerbslosen
Unsere kleine Frau
Schauspiel in 3 Akten
abends 8 Uhr
Der Diener zweier Herren
Schauspiel in 3 Akten

Liebig-Theater
Telephon: Stephan 34 646
Täglich 8 Uhr:
Lustige Varieté-Programm
„Du Paris“
Amerikanische Komiker
Zum 1. Male in Deutschland!
Herrmann Wehrum
Der Humorist
Zabid-Gallath & Co.
Kraut und Humor
4 Galians
Komischer Trampolin-Akt
5 Raddaons
Die unerreichten Steilen-Jongleure
Willy Marquill
Komponisten-Darsteller
Der lebende Schnapsladen
Chalero und Partnerin
Santi & Melitta
Elektrische Experimente bis 500 000 Volt
Die Fahrt im Todesring
mit Motor und Fahrrad
Brüder Cronin
Vorkämpfer auf Rollschuhen
Billige Eintrittspreise von 0.50 Mk. an
Jeden Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr
Familien- und Kinder-Vorstellungen
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen
Bereitwillig umtauschbar: Theaterkasse u. Barock

Bekanntmachung Pfänder - Versteigerung
am Donnerstag, den 11. November 1926
vormittags 9 Uhr
Rote Scheine bis Nr. 83 500
Weisse Scheine bis Nr. 23 500
Verlängerungen werden nur bis zum 8. d. Mts. angenommen.
Vom 10. November mittags 1 Uhr ab bis zum 12. November mittags 1 Uhr ist das Versteigerungsamt für Annahme und Ausgabe von Pfändern geschlossen.
Städtisches Versteigerungsamt
Breslau, Messergasse 9, Ecke Stadgasse.

Bekanntmachung von Dittersbach
Die von der Gemeindevertretung am 9. September 1926 beschlossene Veräußerungserklärung der Gemeinde Dittersbach hat unterm 4. Oktober 1926 die Genehmigung des Kreisaußschusses in Waldenburg und unterm 16. Oktober 1926 die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Breslau erhalten.
Dittersbach, den 4. November 1926
Der Gemeindevorsteher
H o e b l e r.

Achtung! Das Tagesgespräch
sind die
3 billigen Fischtage
in der
„Nordsee“

Geschäftsführer
Georg Trapp
ab Montag früh verkaufen wir in unseren Geschäften
Schmiedebücke 19, rechts vom Ring aus
Neue Schweidnitzer Straße 5a, r. v. Ring aus
Bohrner Str. 2 a. der Teichstr.-Unterführung.

7000 Pfund	das blutfrische Ostseeforsch	18
2000 Pfund	das blutfrische Bratscheffsch	23
Alle anderen Fischarten billiger		
Feinstes geräucherter	Dorsch	8
	Feinste Fett-Sprossen	14

Beachten Sie unsere Schaufenster-Anlagen
Riesenauswahl in Fischmarinaden zu staunend billigen Preisen

Möbel
Schlaf-, Speiseraum-, Wohnraum-, Küchen- auf
Kredit
auch Einzelmöbel, Schränke, Vertikos, Bettstellen etc. zu billigen Preisen.
Karsunky & Co.
Breslau
Rosenthalstr. 2 I
Ecke Matthiasstr.

Moskau
und andere Stationen hören Sie mit unseren Apparaten oder wenn Sie veraltetes Gerät nach unseren neuesten kostenl. Schaltungen umbauen
Erhältlich nur im Radio-Wachplatz, Breslau
Telefon Obile 5488

Möbel speziell Chaiselongs, kaufen Sie am besten direkt in der Werkstätte bei
Paul Brauner, Breslau 5, Sahnplatz 3/4,
am Kaiser-Wilhelm-Deumal.

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr
Lady Hamilton
Musik v. Eduard Künneke

Sonnabend 8 Uhr
Zum ersten Male
Die Zirkusprinzessin

Für Herbst und Winter empfiehlt
Stiefel, Schuhe und Filzwaren
in bekannt guter Qualität
E. Scholze & Erben
Schuh- und Lederhandlung
Wälftegietersdorf 60

Dampf-Färberei
chemische Reinigung
Paul Altmann
Landeshut, Friedrichstraße 13
Fernruf Nr. 218

Karl Schubert, Sattlermeister
Altwall, Charlottenbrunner Straße 21
empfiehlt Lederwaren / Sportartikel
Anfertigung und Lager sämtlicher Polsterwaren

Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.
Donnerstag, den 11. Nov., abends 8 Uhr
zu Breslau im Bergeller, Reichsstraße
General-Verlammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Liquidation
2. Tagesungsbeschlüsse der Liquidatoren.
Oswald Scholz Theodor Fiedler

Otto Budich Hirschberg I. Saig.
Langstr. 16
empfiehlt stets frisch und billigst
Käse / Wurstwaren / Fischmarinaden
Oelsardinen

Arbeiter-Gesangvereine
In unserer Verlage sind erschienen
Zwei Weihnachtslieder
Komponiert von P. H. Ortman

1. Sonnenwendnacht (Weise: Solo Nacht)
2. Zur Weihnachtssonnenwende (Weise: O du Fröhliche)

Von G. Kramer für 4stimm. Männerchor, für 4 Stimm. Meisoren, resp. vollbesetzten gemischten Chor, für 3 resp. 4 Stimm. Frauenchor.

Verlag der freien Sängergemeinschaft Deutschlands
L. V. Paul Mittau, Düsseldorf
Siegstr. 15

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebniitzer Str. 5C
Abteilung:
Buchdruckerel

Arbeiter Anzeigebögen Beamte
kaufen nur bei den Inzerenten
unserer Zeitung

Jupiter-Lichtspiele
Breslau, Weindstraße 50/52
Straßenbahnhaltestelle 1, 4, 21

Freitag, den 5. November bis Montag, 8. November
Hanseaten
nach dem Roman v. Rudolf Herzog
Gutes Beiprogramm
Vorstellungen 5, 7 u. 9 Uhr
Eintrittspreise 0.50, 0.70, 0.90 u. 1.- RM.
Erwerbslose bis 6 Uhr 30 Pfg.

STALIN
Probleme des Leninismus
Dieses Buch erscheint als 5. Band der Marxistischen Bibliothek
Der Umfang ist 450 Seiten, gebunden
Ladenpreis 5 Mark
Bestellungen an
Arthur Müller, Breslau 8, Feldstr. 50

Solange der Vorrat reicht! Die kleine Bibliothek
bestehend aus 16 Broschüren
liefern portofrei gegen Voreinsendung von
2.50 Mark
Arthur Müller, Breslau 8, Feldstraße 50

Die besten bei billigster Preisklasse
Programme Eintrittskarten Briefbogen Plakate Rechnungen Flugblätter
sowie alle Druckarbeiten für
Private, Vereine und Behörden

Das weit bekannte und billige
Spezialhaus
für Glas, Porzellan
Wirtschaftswaren, Geschenkartikel sowie
Spielwaren

S. Bener Nachf.
Breslau, Ohlauer Straße 60/61
Gegründet 1882

Wir empfehlen unsere
Bücherei
zur Anfertigung mit billigsten Preisberechnung von
Plakaten Briefbogen Rechnungen Flugblättern Programmen Eintrittskarten
und alle anderen Druckarbeiten
PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebniitzer Straße Nr. 50